

Digitale Bildungsprozesse für ältere Menschen in seniorenspezifischen Wohnformen der institutionalisierten Altenhilfe

4. Projektbeiratssitzung DiBiWohn

Heidelberg, Do, 05.10.2023, 09.00 - 13.00 Uhr

Programm

09:00 Uhr	Begrüßung
09:10 Uhr	Statusbericht aus der Biographie- und Sozialraumforschung
09:40 Uhr	Statusbericht aus der partizipativen Forschung
10:30 Uhr	Statusbericht aus der mediengerontologischen Forschung
<i>11:00 Uhr</i>	<i>Kaffeepause</i>
11:15 Uhr	Stand Transferkonzept & Materialsammlung
12:30 Uhr	Ausblick und Verabschiedung
13:00 Uhr	Ende

Statusbericht aus der Biographie- und Sozialraumforschung (DiBiWohn)

Christina Klank, Tjard de Vries & Prof.in Dr. Ines Himmelsbach
Katholische Hochschule Freiburg

4. Projektbeiratssitzung DiBiWohn

Heidelberg, Do, 05.10.2023, 09.00 - 13.00 Uhr



KATHOLISCHE
HOCHSCHULE FREIBURG
CATHOLIC UNIVERSITY
OF APPLIED SCIENCES FREIBURG



universität
ulm
ZAWIW

MKFS
MEDIEN
KOMPETENZ
FORUM
SÜDWEST
STIFTUNG



Evangelische
Heimstiftung



IfG
Institut für
Gerontologie
der Universität Heidelberg

RAHMENPROGRAMM
**BILDUNGS-
FORSCHUNG**
EMPIRISCHE
Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Qualitativ-biographische Begleitforschung – Methodisches Vorgehen

Qualitativ-biographische Begleitforschung

Methodisches Vorgehen

Fokus:

- Bildungstheoretische Forschungsinhalte zu (digitalen) Bildungsprozessen im höheren und hohen Alter
- stärkere **Verschränkung gerontologischer und erziehungswissenschaftlicher Theorien**

Methode:

- Kombination aus **biographischen und problemzentrierten Interviews** (Klank et al., 2023a) sowie vollständige Transkription nach GAT (Selting et al., 1998)
- Befragung von 60 Personen, also Technikbegleitende, Internetneulinge und Offliner:innen (Wiederholungsbefragung n=20)

Auswertung:

- Rekonstruktion narrativer Identität (Lucius-Hoene & Deppermann, 2004)
- 1. Schritt: Grobstrukturelle Analyse
- 2. Schritt: Feinanalyse
(strikt sequenzielles Vorgehen)



Qualitativ-biographische Begleitforschung

Überblick über die erhobenen Daten

Tab. 1: Übersicht Zielgruppe und Erhebungen. Eigene Darstellung (2022).

Kriterien	Ziel	Befragte (N=55)	
N	18 Technikbegleitende 24 Internetneulinge 18 Offliner*innen	Baden-Württemberg: 12 TB 16 N 11 O	Rheinland-Pfalz: 5 TB 6 N 5 O
Geschlecht	♀ = 2/3 und ♂ = 1/3	♀ = 20 und ♂ = 19	♀ = 11 und ♂ = 5
Alter	Möglichst breite Verteilung	TB: 1942-1960 N/O: 1924-1946	TB: 1937-1957 N/O: 1925-1959
Bundesland	Je 50% aus BW und RLP	BW (71%)	RLP (29%)
Wohnform	TN und O aus dem BTW TB als Freiwillige	BTW Ledig, verheiratet, verwitwet	BTW und Pflege Ledig, verheiratet, verwitwet

A photograph showing a person from the side, wearing a grey sweater, sitting at a light-colored wooden desk. They are holding a pen over a white sheet of paper. In front of them on the desk is a white cup and saucer. The background is slightly blurred, showing more of the desk and some papers.

Vorstellung zweier kontrastierender Fälle und
Einblicke in biographische Rekonstruktionen

Zwei exemplarische Fälle

Lebenslauf von Frau Fürst

1934	Geburt in Niederschlesien
	Vater im Krieg gefallen (ältere Schwester, jüngerer Bruder)
1945	Flucht vor den Russen in westdt. Großstadt
	Besuch des Gymnasiums, dort im Schulorchester
1956-62	Ausbildung zur Buchgrafikerin, später zur Krankenschwester
Ca. 1962	Tätigkeitsbeginn
	Weiterbildung zur Unterrichtsschwester; Auslandseinsatz
	Tod der Mutter – einjährige Auszeit (Geigenunterricht)
	Tätigkeit als Schulleitung (negative Erfahrungen)
	Stets Chor-/Orchestermitglied; Gründet Theatergruppe
	Umzug und Wechsel zu Tätigkeit in klinischer Psychiatrie
Ca. 1994	Renteneintritt mit 60 Jahren
	Anschaffung des ersten Computers
Ca. 2011	Umzug ins Betreute Wohnen (Computerkurs)
	Tod der Schwester
	Gartenarbeit, Sport, spielt Klavier und Geige mit Nachbarin
Mit 87	Interviewzeitpunkt

Lebenslauf von Frau Franke

1929	Geburt in ostdt. Großstadt
1933	Umzug aufs Land (Eltern arbeitslos, älterer Bruder)
	Häufige Erkrankungen und Wiederholung einer Klasse
	Tod der Großmutter
1944	Vater in russischer Kriegsgefangenschaft
1945	Arbeit in russischer Besatzungszone, u.a. Nähstube
1946	Kennenlernen des Mannes
1949	Hochzeit und Geburt des ersten Sohnes
1952	Geburt des zweiten Sohnes
1956	Umzug nach Süddeutschland
	Trennung vom Ehemann (keine Scheidung)
1983	Kuraufenthalt: lernt späteren Lebenspartner kennen Neue Partnerschaft, gemeinsame Reisen
2003	Krankheit des Lebenspartners führt zu räumlicher Trennung; er und der Ehemann sterben im selben Jahr
2019	Umzug in stationäres Wohnsetting
2020	Hausinterner Umzug ins Betreute Wohnen
	Anschaffung Tablet: Sohn in Asien
	Austausch mit Nachbarin zum Tablet bzw. Smartphone
Mit 93	Interviewzeitpunkt

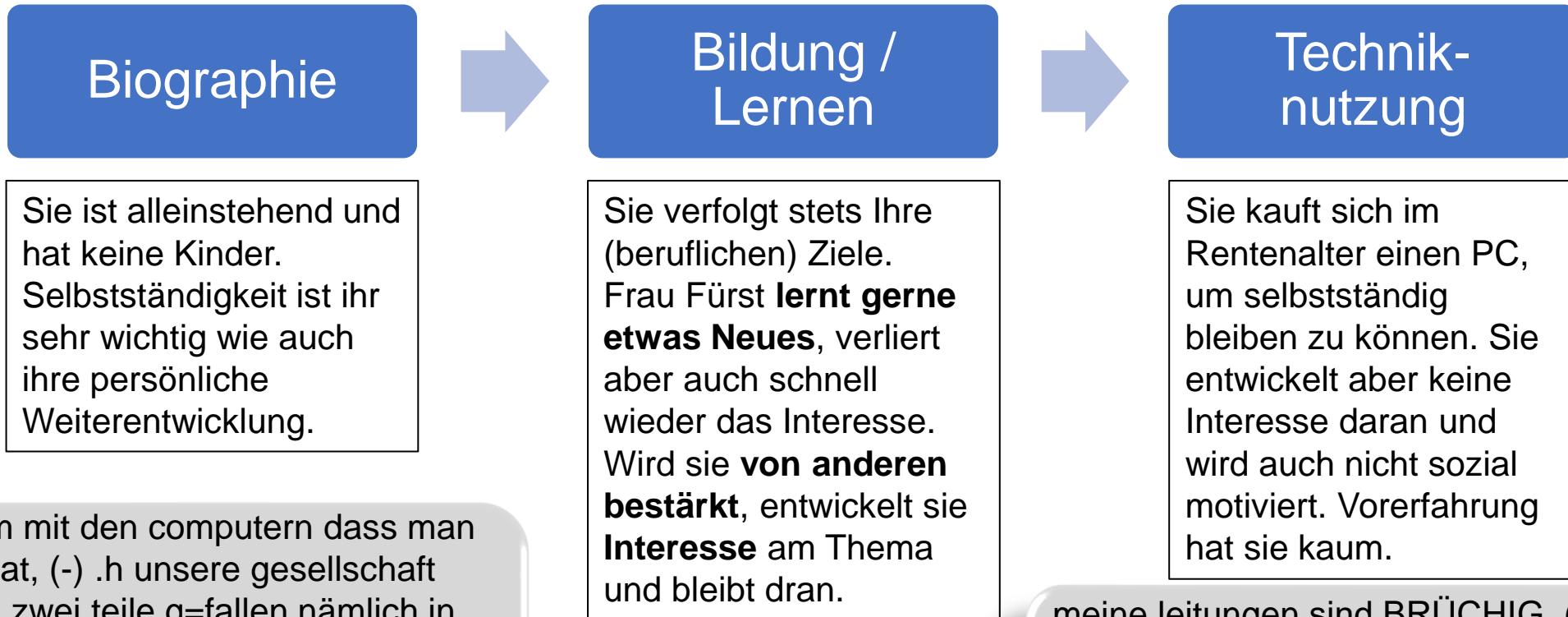


Auswirkungen von Biographie, Lernen und Bildung auf die Techniknutzung

Biographie, Lernen, Bildung und Techniknutzung

Was bietet die Biographie für das Erlernen von digitalen Geräten?

Frau Fürst



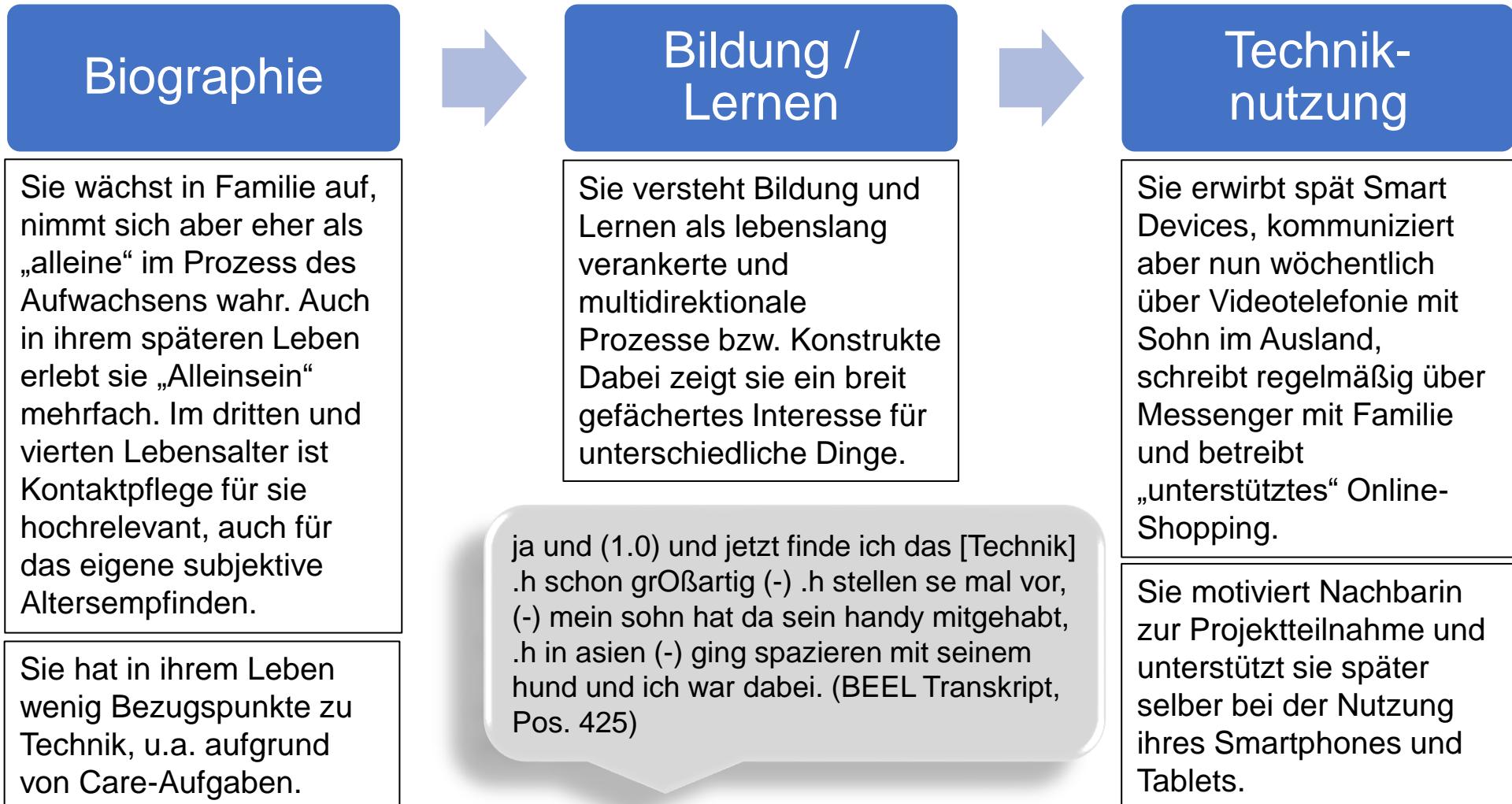
als das AUFkam mit den computern dass man immer gesagt hat, (-) .h unsere gesellschaft wird nochmal in zwei teile g=fallen nämlich in die die=n computer haben und die die keinen haben. (1.0) .h dann hab ich gedacht AHA(.) na wenn das so ist dann schaff dir mal einen AN; (Z Transkript, Pos. 354)

meine leitungen sind BRÜCHIG, (.) ...es BRÖSelt auseinander nich es läuft nicht mehr so .h und dann geht des mit dem comPUTer, auch nicht; (Z Transkript, Pos. 224)

Biographie, Lernen, Bildung und Techniknutzung

Was bietet die Biographie für das Erlernen von digitalen Geräten?

Frau Franke



Diskussion der beiden Fälle

- Problemlagen oder Krisen (Koller, 2012) geben den Impuls für Bildungs- und Lernprozesse
→ „Nicht abgehängt sein“ bei Frau Fürst, „Kontakt halten“ bei Frau Franke
- Peer-to-Peerkonzepte für die Annäherung Älterer an IKT besonders hilfreich (Doh, 2020)
→ *Teilhabe und Teilgabe*: IKT ist im hohen Alter vielfältig mit Frau Frankes Lebenswelt und -räumen verflochten und sie gibt ihr darüber erlangtes Wissen bereits an andere weiter
- Lebensgeschichten sollten bei Lernangeboten mit älteren Menschen stärker Raum finden (Klank et al., 2023b)

	Frau Fürst	Frau Franke
Narrative Identität	Auf der lebenslangen Suche nach mir selbst (Das Ich-Werden als Lebensziel)	„Solange es geht, mache ich es noch“ – den Umständen etwas abgewinnen
Bildungsgeschehen	Fokussierung auf Wandel der Selbstverhältnisse	Den sich wandelnden und persistenten Weltverhältnissen etwas abgewinnen
Entwicklung (vgl. Baltes, 1987) im höheren Erwachsenenalter: → Aufrechterhaltung → Steigerung → Beibehaltung/Verlustregulation	Steigerung als Thema über den Lebensverlauf fortdauernd bis ins Jetzt	Beibehaltung im Jetzt und Verlustregulation in der Vergangenheit in „schweren Zeiten“

A blurred background photograph showing a person's hands and arms. One hand holds a white cup and saucer, while the other is writing in a notebook with a pen. The person is wearing a light-colored, ribbed sweater. The scene is set on a wooden table with some papers and a small plant in the background.

Qualitativ-sozialräumliche Begleitforschung

Forschungsdesign – Methodische Herangehensweise

1. Kombination problemzentrierter Interviews (vgl. Witzel, 2000) mit Kartographierung subjektiv bedeutsamer Lebensräume, Orte, Personen und Aktivitäten (vgl. Deinet & Krisch, 2009)
 2. Zielgruppe: Mieter:innen („Internetneulinge“) im Betreuten Wohnen und Service-Wohnen an den Projektstandorten (n=30), Samplingstrategie: zuerst Interviews mit Mieter:innen, zu denen qualitative bzw. quantitative Forschungsdaten vorliegen
 3. Zeichnen der subjektiven Landkarten auf DIN A3-Papier, Audioaufzeichnung und Volltranskription nach GAT-Konventionen (vgl. Selting et al., 1998)
 4. Auswertung der Transkripte mithilfe kodierend-inhaltsanalytischer Logik sowie Rekonstruktion der subjektiv relevanten „Räume“ und Lebenswelten im Sinne einer Typologie
- Wie gestalten sich „Räume“ in der Wahrnehmung älterer Mieter*innen im Betreuten Wohnen?

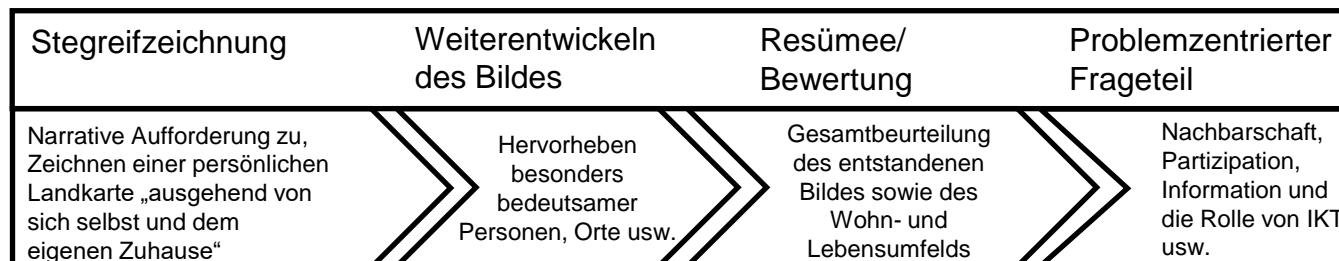
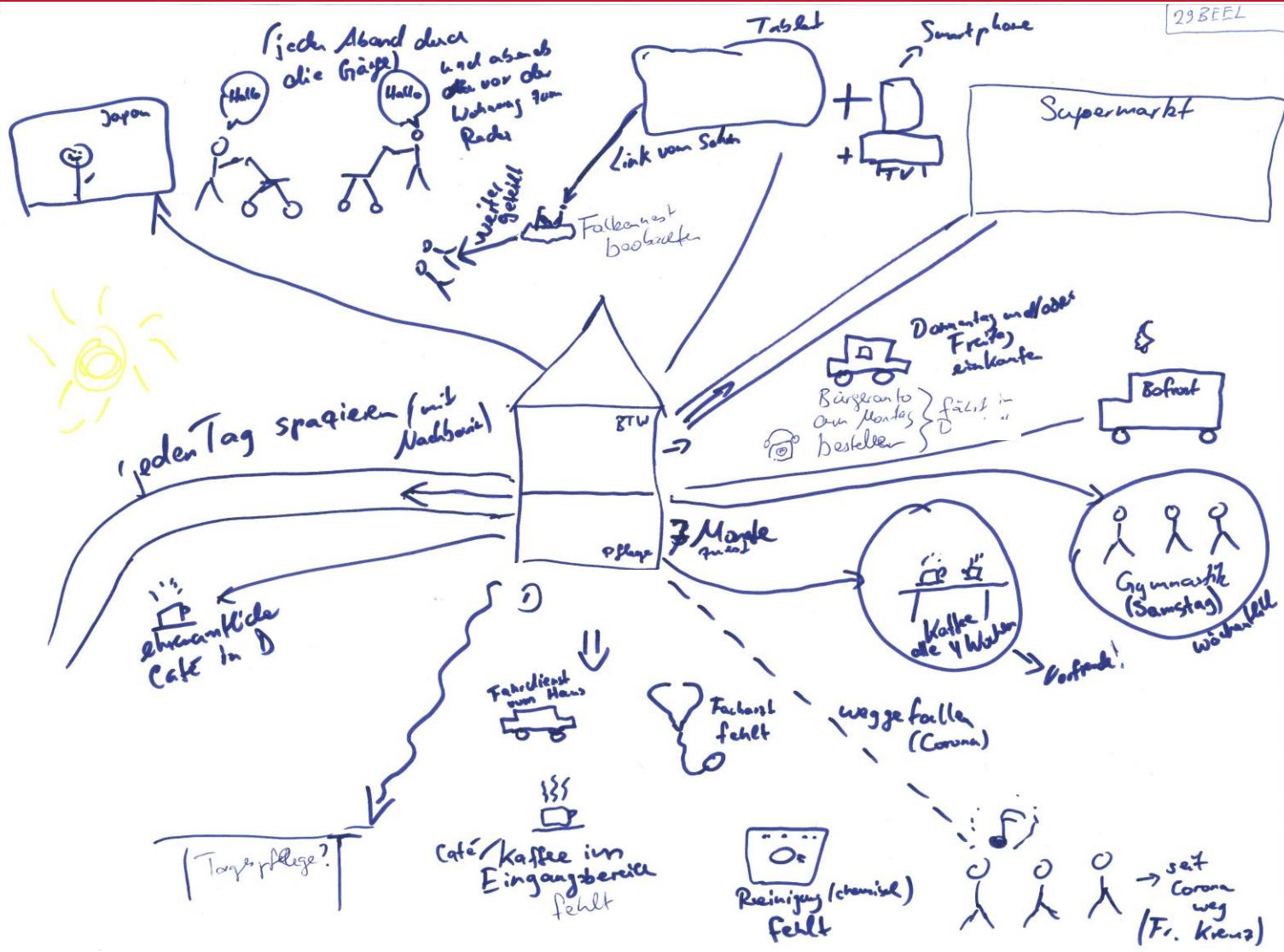


Abbildung 1: Aufbau des Leitfadens für Kartographierung und problemzentriertes Interview in der Sozialraumforschung. Eigene Darstellung (2023).

„Die idealtypische Landkarte“



B: und jetzt habe ich mich ja dem tablet zugewandt, (-) erst habe ich gesucht ich habe keinen computer was soll das (-) mitm handy musste mein enkelkind hier unten einstellen und ach also ja, (-) aber dann dachte ich (-) ich glaube ich habt schon mal erzählt; (-) dachte (-) jetzt musst du erstmal sehen was du da ablehnst; (Transkript 29BEEL)

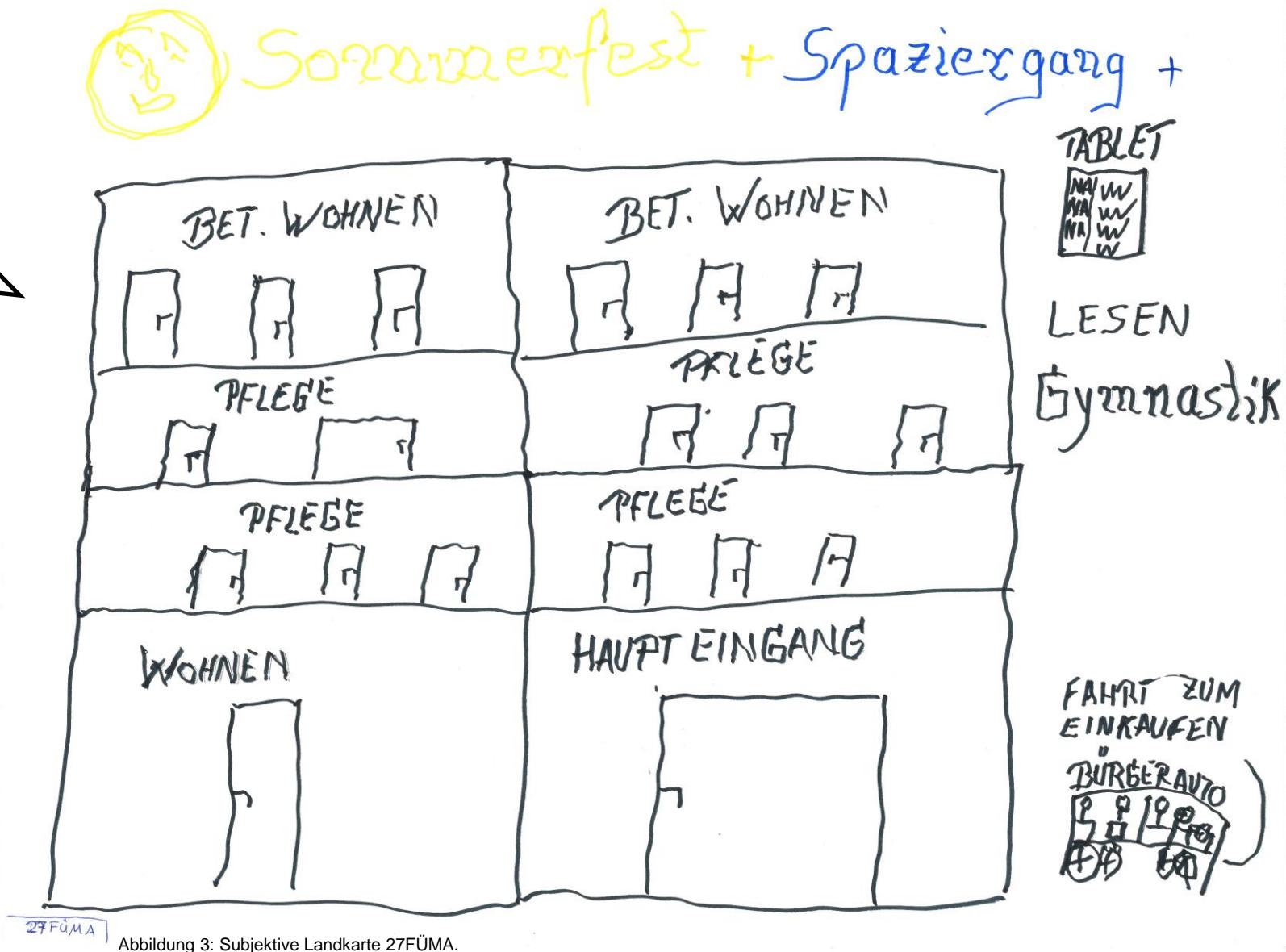
B: ich habe die angewohnheit weil ich LAUFen muss? (1.0) dass ich dann am (-) abend noch mal meine runde mache immer die gänge entlang ne (-) bis nach unten runter und wieder zurück (-) laufe ich viel und auch=nehm auch hier meine nachbarin MIT, (2.0) und abends setzen wir uns hier draußen noch vor die tür zusammen wir zwei auf unseren rollator und unterhalten uns noch ne stunde? ((lacht)) (2.0) ja man muss selber was machen (Transkript 29BEEL)

Abbildung 2: Subjektive Landkarte 29BEEL.

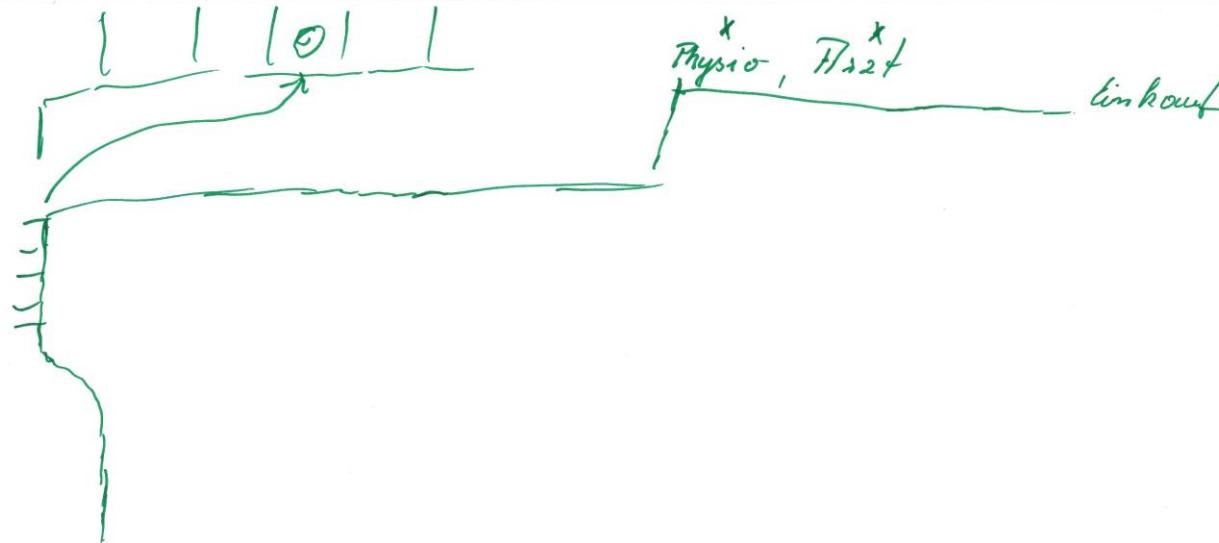
„Die wohn- und institutionsbezogene Landkarte“

B: ((zeichnend) (40.0)
ungefähr. und da sind die
größere=na da sind so es
sind halt die räume da (2.0)
die zimmer wo die KRAnken
drin sind, des sind zwei
Stock sind PFLE:ge?
(Transkript 27FÜMA)

B: ja CHATten tun i mit meiner
NACHbarin, (1.0) da mit=mitm
tablet; ich kann net VIEL sie kann ja
SEHR viel mei nachbarin (1.0) i hab
halt mehr lesen also ja mit dem
lesen tu ich sehr viel (2.0) Also
und=und sie tut natürlich in der
frühe äh chatten und wenn bloß mir
zwei .h wenn sich niemand meldet
tun wir zwei chatten (-) miteinander
(1.0) na se schickt mir an
blumenstrauß oder ich schick
andern an blumenstrauß also
verwandten; (Transkript 27FÜMA)



„Die infrastrukturbbezogene Landkarte“



45WIAD

B: JA des da das sind die wichtigsten dinge wo ich auch immer hin muss ((deutet nochmal auf das gezeichnete Bild und den dort eingezeichneten Weg)) (2.0)
.h das isch der=der weg praktisch (3.0) (Transkript 45WIAD)

B: ((ausatmen)) das internet unten könne mer es gar net mache, unten im QUARTiersraum (-) da müssen wir dann wenn wir wollen müssen wir raus in den hof damit wir das internet kriegen (-) oder jetzt sind wir oben im dritte stock da gehts (1.0) ZU NEUNzig prozent (Transkript 45WIAD)

Abbildung 4: Subjektive Landkarte 45WIAD.

„Die teilhabeorientierte Landkarte“

B: innerhalb vom HAUse von uns also, .h von den MIEtern? von den (-) betreut wohnenden (-) wir haben ein betreutes trinken ((lachen)) ein betreutes essen (-) ein betreutes WANdern (-) machen wir alles selber, wir=wir gehen jede=jeden monat einmal zum essen in irgendein gutes lok:al oder so im umkreis, [...] jed=immer weiß einer etwas wo gutes lokal isch (-) wir sind acht personen (-) neun jetzt seit neuem [...]

(2.0) toll JA ALso wir sind unsere silberlocken, das isch (-) deswegen wir haben hier oben unseren platz auf der=wir haben ja in dem gebäude drüben eine DACHterrasse (Transkript 41STGE)

B: (1.0) das mu=muss ich sagen gell (1.0) also WIRKlich .h und ich möchte es net missen gell
(2.0) wenn da (-) weil es wär (-) es isch ein ganz großes stück LEBENSqualität (-) finde ich wenn man jemanden hat wo man vertraut (-) wir schreiben uns whatsapp dann wenn was isch oder so .h und=und man hilft einfach zuSAMMEN gell und (-) des isch DES tolle

Die silberlocken tagen.

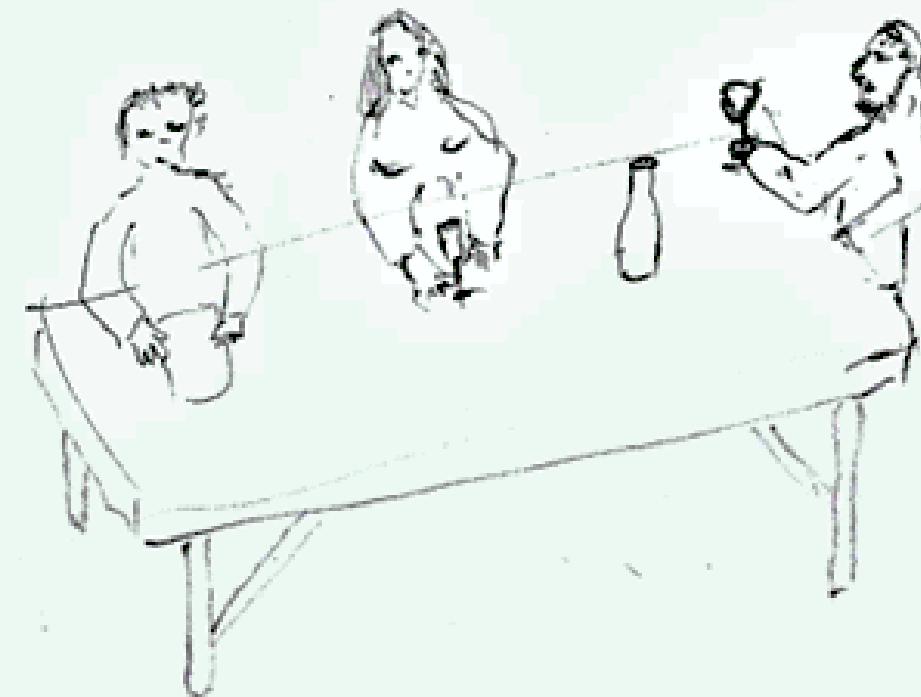
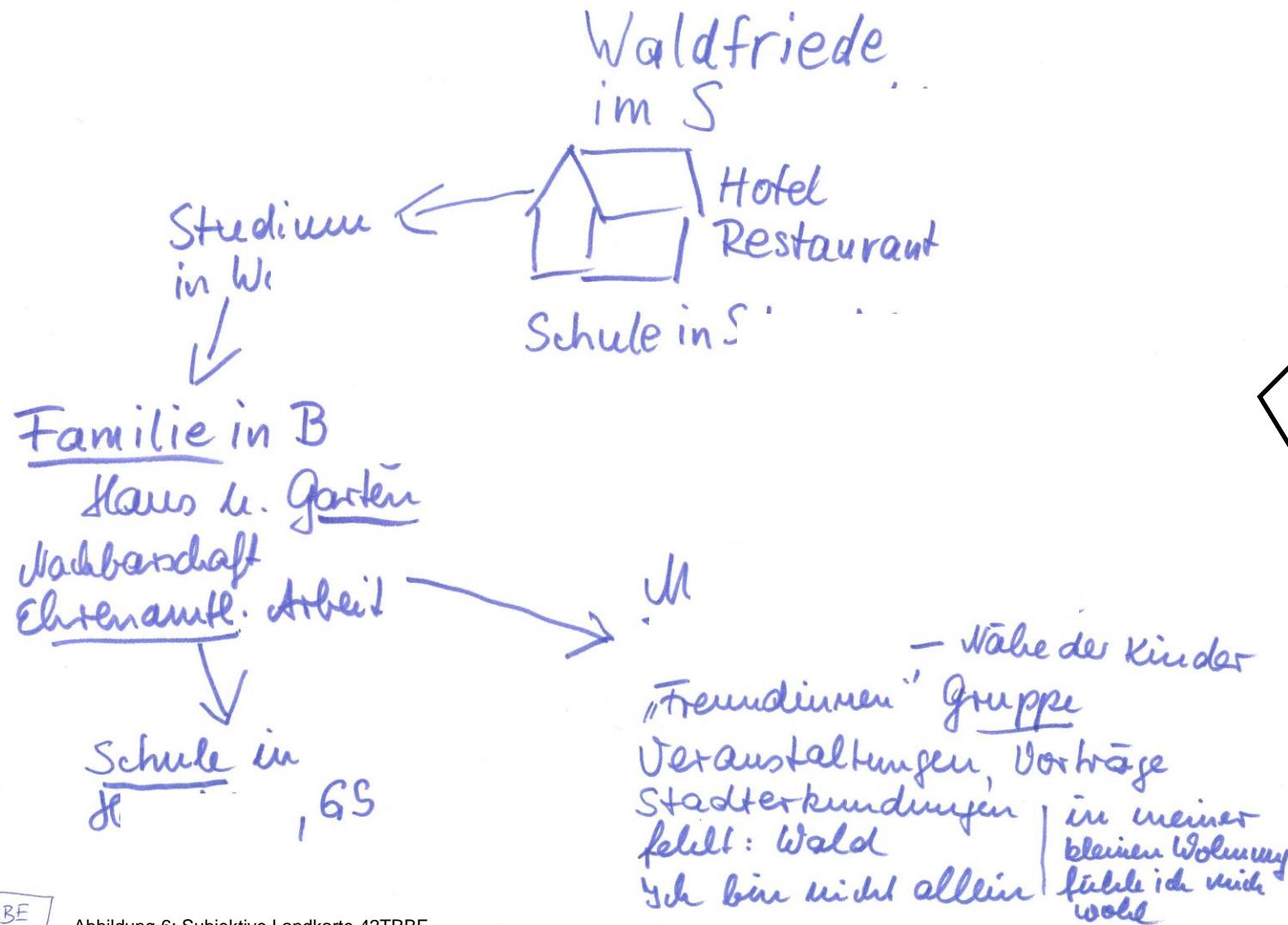


Abbildung 5: Subjektive Landkarte 41STGE.

„Die biographische Landkarte“



42TRBE

Abbildung 6: Subjektive Landkarte 42TRBE.

B: [...] mein=mein lebensumfeld ist ja ziemlich GLEICHmäßich verlaufen #00:01:01-2#

I: h=hm ((bejahend)) #00:01:01-5#

B: ähm das war eigentlich (1.0) ja (1.0) zwei (-) drei; VIER stationen so (1.0) GENErall. (1.0) das=das ist also NICHT dass ich hier .h ganz viele Punkte da auf:Zählen könnte (4.0) h=hm ((bejahend)) ((zeichnet)) das WICHTigste für mich ist eigentlich .h äh (3.0) die HERkunft dass ich (-) bezeichne den ort, in dem ich AUFgewachsen bin, .h als meine HEImat (-). das ist nicht der Ort, wo ich am (1.0) längsten (1) war aber es ist der ort der mich (1.0) eigentlich am meisten geprägt hat (Transkript 41TRBE)

Schlussfolgerungen

1. Individuelle Deutungen von „Raum“ und des Wohn- und Lebensumfelds: bislang sehr heterogen und in Abhängigkeit der jeweiligen Lebenslagen mit überwiegend spezifischen Schwerpunktsetzungen (Wohninstitution, Infrastruktur, Teilhabe, Lebensgeschichte)
2. Das spezifisch „Digitale“ zeigt sich vor dem Hintergrund eines relationalen Raumverständnisses bislang allerdings weniger in den Kartographierungen und mehr in den Narrationen der Interviewten
3. Anbindung an das „umliegende“ sozialräumliche Geschehen funktioniert gut, Einbindung „von außen“ in den Wohn- und Lebenskontext durch Corona-Pandemie und weitere Faktoren begrenzt
4. Die Verfügbarkeit „echter“ Räume, des Internets sowie W-LAN an den Projektstandorten sind stellenweise noch eine Herausforderung bei der Umsetzung digitaler Lernformate

Nächste Schritte

1. Erhebung weiterer subjektiver Landkarten / Interviews an den Projektstandorten in Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz sowie vertiefende Auswertungsprozesse und -szenarien
→ Weiterbearbeitung der vorläufigen Kategorisierungen der subjektiven Landkarten
2. Relationierung der sozialraumbezogenen sowie biographischen Daten: zeigen sich vor dem Hintergrund lebensgeschichtlicher Narrationen der Interviewten im Hinblick auf die Deutung von „Raum“ (Dis-)Kontinuitäten in den Aneignungsmustern (vgl. Deinet, 2015)?
3. Datentriangulation: sowohl quali.-quanti. als auch quali.-quali. (aller erhobenen Daten „am Fall“) im Verbundprojekt
4. Erste ergebnisbezogene und methodische Publikation Mitte 2024 im Rahmen eines Sammelbandes der DGSA e.V.

Literaturverzeichnis

- Baltes, P. B. (1987). Theoretical propositions of life-span developmental psychology: On the dynamics between growth and decline. *Developmental Psychology*. 23, S. 611–626.
- BMFSFJ (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend) (2020). *Ältere Menschen und Digitalisierung: Erkenntnisse und Empfehlungen des Achten Altersberichts*. 1. Auflage. <https://www.achter-altersbericht.de/> (Broschüre).
- Deinet, U. (2015). „Raumaneignung“ im Alter? Sozialökologische Ansätze und das Aneignungskonzept für die Altersforschung nutzbar machen. In A. van Rießen, C. Bleck und R. Knopp (Hg.), *Sozialer Raum und Alter(n): Zugänge, Verläufe und Übergänge sozialräumlicher Handlungsforschung* (79–96). Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Deinet, U. & Krisch, R. (2009). Subjektive Landkarten. *sozialraum.de*, (1) Ausgabe 1/2009. Online verfügbar unter: <https://www.sozialraum.de/subjektive-landkarten.php> (letzter Zugriff: 13.09.2023).
- Doh, M. (2020). Auswertung von empirischen Studien zur Nutzung von Internet, digitalen Medien und Informations- und Kommunikations-Technologien bei älteren Menschen: *Expertise zum Achten Altersbericht der Bundesregierung*. In C. Hagen, C. Endter, & F. Berner (Eds.). Deutsches Zentrum für Altersfragen.
- Göhlich, M. & Zirfas, J. (2007). *Lernen. Ein pädagogischer Grundbegriff*. W. Kohlhammer (Bildung, Erziehung und Sozialisation).
- Himmelsbach, I. (2009). Bildung im Alter in sozialen Welten – diesseits und jenseits von Dichotomien. In: *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*. 12 (3), S. 457–473. DOI: 10.1007/s11618-009-0089-8.
- Humboldt, W. v. (1969). Theorie der Bildung. In W. v. Humboldt, *Werke in fünf Bänden* (Bd. 1). Wiss. Buchgesellschaft.
- Klank C., de Vries, T., Balestrieri, M., Himmelsbach, I. & Doh, M. (2023a). Qualitative Bildungsbiographieforschung mit älteren Menschen – ein Literaturreview. In I. Himmelsbach & T. de Vries (Hg.), *Inklusion, Gesundheit und Digitalisierung im Feld sozial- und gesundheitswissenschaftlicher Forschung* (im Druck). Siebter Band der Reihe Analyse – Prognose – Innovation. Hartung-Gorre Verlag.
- Klank, C., Himmelsbach, I. & Doh, M. (2023b). A Qualitative Case Study Focusing on the Relationship of Biography, Education, and ICT Use of Older Adults. *Educational Gerontology*, 49(5), 375–386. <https://doi.org/10.1080/03601277.2023.2209447>
- Koller, H.-C. (2012). Anders werden. Zur Forschung transformatorischer Bildungsprozesse. In: Miethe, I. & Müller, H-R. (Hg.). *Qualitative Bildungsforschung und Bildungstheorie*. Budrich. S. 19–33.
- Kremer-Preiß, U., Mehner, Th. & Klemm, B. (2019). *Betreutes Seniorenwohnen. Entwicklungsstand und Anforderungen an eine zukunftsgerechte Weiterentwicklung. Ergebnisse einer empirischen Studie*. ProAlter PraxisWissen.
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (mpfs) (2022): *SIM-Studie 2021: Senior*innen, Information, Medien*. Online verfügbar unter: <https://www.ifk.de/fileadmin/PDFs/Publikationen/Studien/SIM-Studie/sim-studie-2021.pdf>.
- Lucius-Hoene, G. & Deppermann, A. (2004). *Rekonstruktion narrativer Identität. Ein Arbeitsbuch zur Analyse narrativer Interviews*. 2. Auflage. VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Schmidt-Hertha, B. (2014). *Kompetenzerwerb und Lernen im Alter* (1. Aufl.). Studentexte für Erwachsenenbildung. Bertelsmann. Verfügbar unter <http://gbv.eblib.com/patron/FullRecord.aspx?p=1732367>.
- Selting, M., Auer, P., Barden, B., Bergmann, J., Couper-Kuhlen, E., Günthner, Susanne: Meier, Christoph, Quasthoff, U., Schlobisnki, P., & Uhmann, S. (1998). *Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem (GAT)*. Universität Münster.
- Witzel, A. (2000). The Problem-centered Interview. *Forum Qualitative Sozialforschung Forum: Qualitative Social Research*, 1(1). <https://doi.org/10.17169/fqs-1.1.1132>

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Aussprache mit dem Beirat

Programm

09:00 Uhr	Begrüßung
09:10 Uhr	Statusbericht aus der Biographie- und Sozialraumforschung
09:40 Uhr	Statusbericht aus der partizipativen Forschung
10:30 Uhr	Statusbericht aus der mediengerontologischen Forschung
<i>11:00 Uhr</i>	<i>Kaffeepause</i>
11:15 Uhr	Stand Transferkonzept & Materialsammlung
12:30 Uhr	Ausblick und Verabschiedung
13:00 Uhr	Ende

Statusbericht aus der praxis- und partizipationsorientierten Forschung

Siglinde Bröder (MKFS), Nicole Damer (MKFS), Linda Grieser (ZAWiW), Angela Helf (ZAWiW), Belinda Hoffmann-Schmalekow (ZAWiW), **Dr. Markus Marquard (ZAWiW)**, Diana Moroz (EHS), **Dr. Judith Schoch (EHS)**, Andreas Schmitt (MKFS)

4. Projektbeiratssitzung DiBiWohn

Heidelberg, Do, 05.10.2023, 09.00 - 13.00 Uhr

Statusbericht

Statusbericht RLP

- Förderung sozialer Teilhabe
 - Neue Standorte akquiriert
- Vernetzungsplattform und Homepage
 - Weiterentwicklung unter kontinuierlicher Partizipation

The screenshot displays the homepage of the DiBiWohn project. At the top, there is a red header bar with the project logo 'DiBi Wohn' and a search icon. Below the header, a navigation menu includes links for 'Startseite', 'Projekt', 'Qualifizierungen', and 'Technikbegleitung'. The main content area features a video player showing a presentation slide about 'Digitale Bildungsprozesse für ältere Menschen in seniorenspezifischen Wohnformen der institutionalisierten Altenhilfe'. To the right of the video, there is a 'Publikationsliste' section with a link to a PDF download and a 'Internationale Publikationen' section listing several academic papers. The footer of the page includes the 'DDiBi WWohn' logo.

Statusbericht RLP

Standorte RLP

Technikbegleitung vor und nach PPP

Standorte	TB	TN
Mainz	5	20
Bad Kreuznach	6	11



Standorte	TB	TN
Mainz	2	8
Bad Kreuznach	5	14

Zahlreiche Standorte neu gewonnen für die Erprobung der Materialsammlung

Statusbericht Standorte Baden-Württemberg (09/2023)

5. Bietigheim-Bissingen

8 Internetneulinge
2 Technikbegleiter:innen

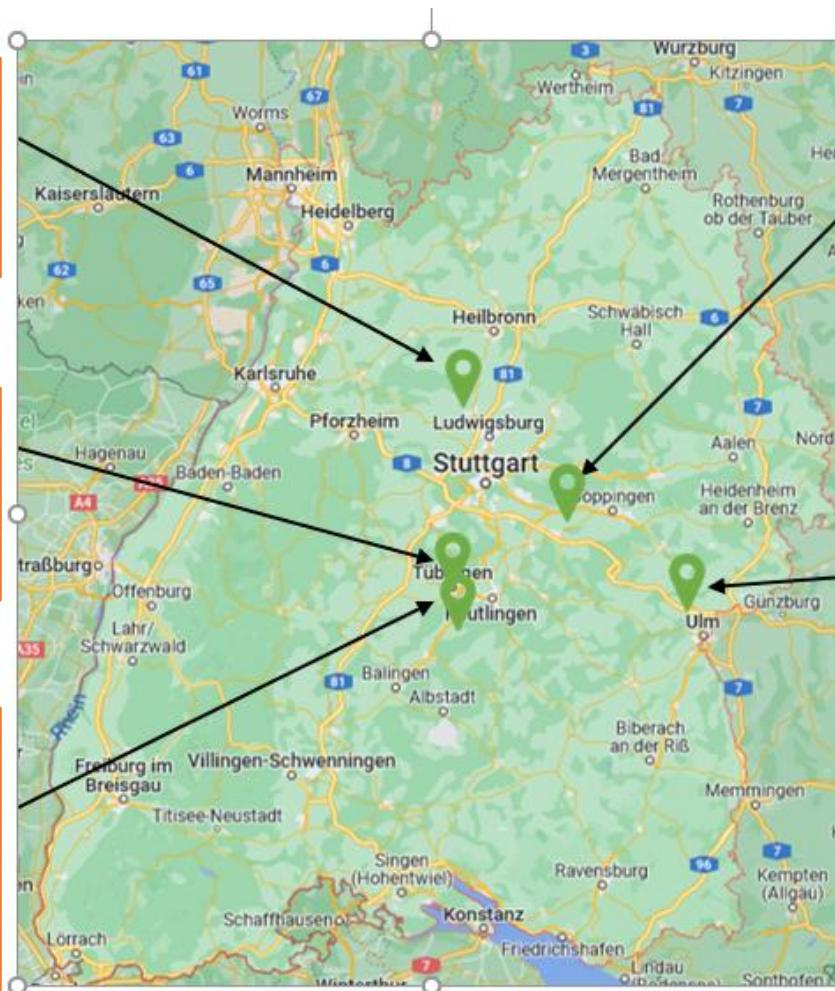
4. Tübingen

1 Internetneuling
1 Technikbegleiter

3. Nehren

4 Internetneulinge
5 Technikbegleiter:innen

Zusätzlich weitere Internetneulinge und Technikbegleitende, die nicht am Projekt teilnehmen möchten.



2. Hochdorf

2 Internetneulinge
1 Technikbegleiterin

Zusätzlich weitere Internetneulinge und Technikbegleitende, die nicht am Projekt teilnehmen möchten.

1. Dornstadt

3 Internetneulinge
1 Technikbegleiterin

Zusätzlich weitere Internetneulinge, die nicht am Projekt teilnehmen möchten.

Forschungsperspektive Technikbegleiter:innen

Forschungsperspektive Technikbegleiter:innen

Peer-to-Peer und Bildungssetting

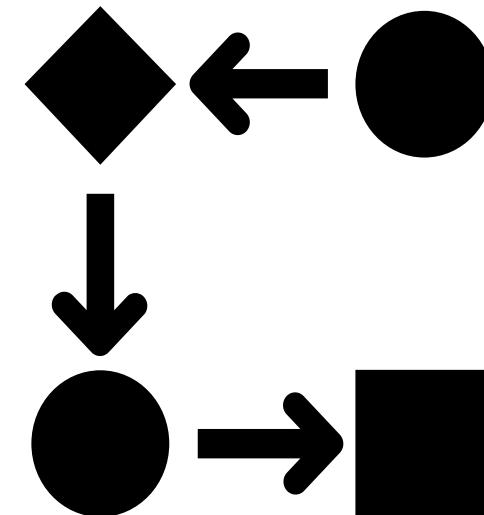
1. Prozesse am jeweiligen Standort

2. Qualifizierung der Technikbegleiter:innen

3. Peer-to-Peer

4. Digitale Bildungsangebote vor Ort

5. Nachhaltige Strukturen vor Ort, in den Einrichtungen und im Quartier



Wissenschaftliche
Begleitung



Forschungsperspektive Technikbegleiter:innen

Sample der Befragung

- Ehrenamtliche und hauptamtliche Technikbegleiter:innen wurden befragt
- Neuen Interviews wurden bis jetzt ausgewertet
- Altersstruktur von Jahrgang 1966 bis 1940
- In Frühverrentung, noch in der Berufstätigkeit (Übergangsprozess) und Rente, wohnhaft im Umland oder in der Einrichtung selbst



designed by freepik

Forschungsperspektive Technikbegleiter:innen

Datenerhebung

- Leitfadeninterviews Fokusgruppen (& Lerntagebücher)
- Qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring → herauskristallisierte Kategorien:
 - Beziehungsebene
 - Verantwortung für Inhalte und Lernprozess der TN
 - Umgang mit Schwierigkeiten
 - Ambition des Begleitenden in Korrelation zur Erwartungshaltung
 - Didaktische Kompetenz



Typenbildung

Beziehungsebene (wie TB TN betrachtet)	„Lehrlinge“	Subjekte mit eigener Lebenswelt	„Freunde“
Verantwortung für Inhalte und Lernprozess	bei Teilnehmenden	geteilt (Begleiter hat aber „strukturelle Macht“)	bei Begleiter
Umgang mit Schwierigkeiten	ignoriert	verbalisiert und transparent gemacht (& informiert)	Anpassung & Optimierung
Ambition des Begleitenden in Korrelation zur Erwartungshaltung an Teilnehmende	wenig → gering	angemessen → subjektorientiert	hoch → hoch
Didaktische Kompetenz	gering	mäßig	hoch

Der gesellige Typ

- „Mit der Frau X habe ich schon mehr oder weniger so etwas wie eine kleine Freundschaft geschlossen. Die hat uns jetzt auch mal eingeladen, [...]“ (57MAMA; 224f.)
→ Beziehungsebene im Vordergrund
- „Und das hat für mich dann das Verständnis gebracht, die hat auch immer alles mitgeschrieben. Die haben richtig Freude, wenn man denen so wirklich in die Tiefe gehend Dinge zeigt [...]“ (57MAMA; 457f.)
→ Miteinander an „Schwierigkeiten“ lernen, Wertschätzung

Der Didaktiker

- „Was, dann aus meiner Sicht auch geholfen hat, waren diese Starter-Apps, diese Bedienungsapps, wo man spielerisch sich mit dem Gerät anfreundet. Da habe ich den Damen immer die Hausaufgaben gegeben, jetzt übt mal schön, spielt mal schön [...]“ (57MEEL; 131f.)
→ Lernprozesse vor Augen; Motivation
- „Dass ältere Senioren da wesentlich länger brauchen. Und ich meine damit, man muss das oftmals wiederholen. Aber man darf eine Zeit von einer Stunde nicht überschreiten [...]“ (57MEEL; 473f.)

Typenbildung

Typen	(Haupt-) Attribute
Typ I: Der Gesellige	<ul style="list-style-type: none">• Beziehung & Zusammenkommen stehen im Vordergrund• Verantwortungsaspekte• Miteinander/Aneinander lernen
Typ II: Der Didaktiker	<ul style="list-style-type: none">• Hohen Anklang bei TN• Didaktische Aspekte im Blick:<ul style="list-style-type: none">○ Subjekt○ Lebenswelt○ Heterogenität○ Motivation○ individuelle Lernprozesse○ transparentes Konzept

Typenbildung

Typ III: Der geduldig Unterstützende

- Sowohl Beziehung als auch Inhalte im Vordergrund
 - konsistent und unterstützend
 - geduldig und verständnisvoll
 - transparentes Konzept

Typ IV: Der Ambitionierte

- Inhalte & Lernfortschritt stehen im Vordergrund
- An Schwierigkeiten angepasste (innovative) Methoden

Schwerpunkt in der Technikbegleitung

- Aus Typenbildung der Interviews (& Auswertung der Lerntagebücher) gehen Gelingensbedingungen für Technikbegleitende hervor
 - Findet Beachtung bei künftigen
 - Qualifizierungen (Wo liegen die Stärken und Schwächen)
 - Matching
 - Auswahl der Methoden
 - Werbung für das Ehrenamt
 - Schulung (-smaterial)



Schwerpunkte in der Technikbegleitung

I) Inhaltlich

- Wissen über mögliche Geräte für Offliner (beratend)
- Wissen um Lösungen für Kompensation von Einschränkungen (technisch z.B. Touch-Pen)
- Weiterbildungsmöglichkeiten
- Ansprechpartner/Forum für spezielle Fragen und Austausch der Begleitenden

Schwerpunkte in der Technikbegleitung

II) Didaktik

- **Wen?** Sensibilität für Subjekt mit eigner Lebenswelt
- **Was?** Zielsetzung von Inhalten und Kompetenzen
 - Minimalziel und Maximalziel
- **Womit?** Plattformen, Forum, Online Gruppen etc.



Schwerpunkte in der Technikbegleitung

II) Didaktik

- **Wie?** Flexibilität in Gestaltung angemessen an die Tagesform
 - Heterogenität
 - Aufmerksamkeit durch Methodenvielfalt/Aktivierung
- **Wann?** Regelmäßiger Turnus und flexible Einzeltermine
- **Wo?** „Angemessene Räumlichkeiten“

Schwerpunkte in der Technikbegleitung

III) Haltung in der Begleitung

- Reflexion der eigenen Rolle (Nähe vs. Distanz)
- Reflexion der Erwartungshaltung
→ gemeinsame Gestaltung der Sitzungen
- Umgang mit Schwierigkeiten
→ konstruktive Gespräche, Anpassen, Lösungsversuche
- Transparent in ihrem Wissen/Vorgehen
- Offenheit Begleitende, andere Teilnehmende, Angehörige in Prozess einzubeziehen
- Enhancement für Teilnehmende im Blick haben (nicht nur Kompensation)



Siglinde Bröder

Zusammenfassung

- Partizipativer Ansatz (Bergold & Thomas, 2010, Kollewe 2023, von Unger 2014) wird bei den Technikbegleitenden verfolgt
- Kerngruppenbildung
- Typenbildung
- Gelingensbedingungen für Technikbegleitende
- Folgen für Schulung & Qualifizierung



Forschungsperspektive Internetneulinge

Forschungsperspektive Internetneulinge

Gliederung

1. Wer sind unsere Internetneulinge? Was bedeutet betreutes Wohnen?
2. Struktur des Praxisfeld und der partizipativen Forschung
3. Bericht aus der Qualitativen Inhaltsanalyse der Interviews nach PPP
4. Fazit zu Internetneulingen



Internetneulinge im Betreuten Wohnen

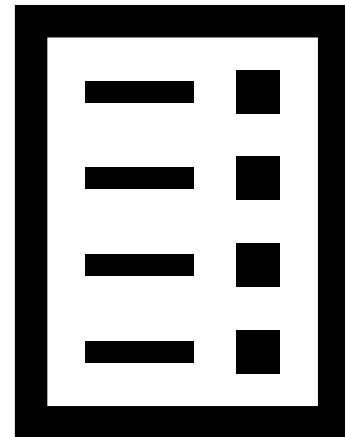
Wer sind unsere Internetneulinge? Was bedeutet betreutes Wohnen?

- Privatwohnende Personen im hohen Alter, vielfältig hinsichtlich Gesundheitsstatus, Pflegebedarf, Einkommens- und Bildungsstatus
- 85% der Bewohner:innen im Betreuten Wohnen sind alleinlebend, 57% ist über 80 Jahre alt, ein Drittel hat Pflegebedarf (Kremer-Preiß et al., 2019)
- Gemeinsame Umzugsmotive: Bedürfnis nach Versorgungssicherheit, Möglichkeit zur Vergemeinschaftung (Kremer-Preiß, 2018), sowie proaktiver Umgang in der Lebensgestaltung des eigenen Alterns
- Vorselektion im Projekt: geringer Digitalisierungsgrad, keine demenziellen Erkrankungen
- Bei vielen der Internetneulinge ist die Form stark „tagesabhängig“

Qualitative Inhaltsanalyse der Interviews nach PPP

(nach Mayring, 2015 und Kuckartz, 2022)

- Leitfadengestützte Einzel- und Gruppeninterviews (derzeit 8 Interviews)
- Deduktive und Induktive Kategorienbildung im Forschungsteam
- Analyse und Paraphrasierung
- Schrittweise Auswertung der transkribierten Interviews mit MAXQDA
- Abgleich mit anderen Forschungsergebnissen aus dem Projekt
- Perspektivisch: Entwicklung von Typen im Forschungsmix zwischen quantitativer und qualitativer Methoden



Deduktive und induktive Kategorien zu Internetneulingen

K1 Techniknutzung

K2 Wirkung/Bedeutung Techniknutzung

K3 Einstellung und Erfahrung digitale Technik

K4 Soziale Teilhabe durch Technik

K5 Lernprozess

K6 Lernende Person

K7 Einschränkungen bei Techniknutzung

K8 Bewältigungsstrategien

K9 Zukünftige Nutzung/ Transfer des Gelernten

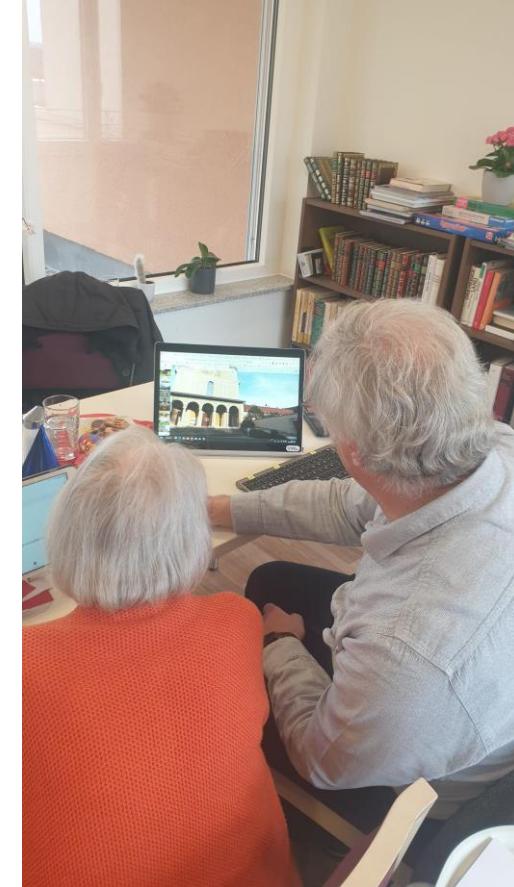
K10 Gelingensbedingungen



Internetneulinge im Betreuten Wohnen

K1 Techniknutzung

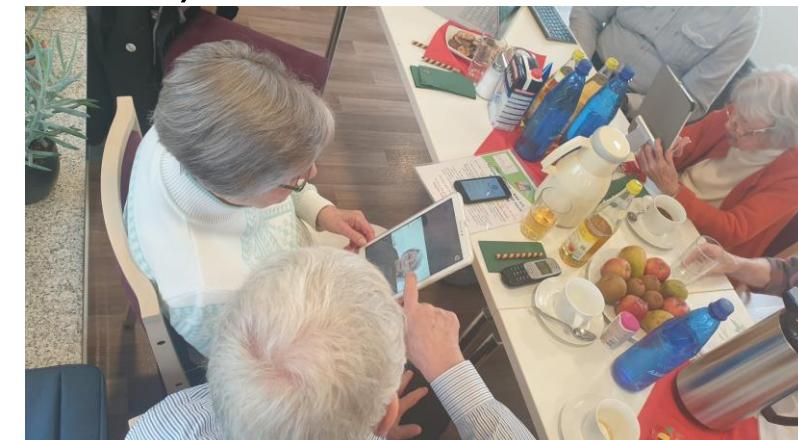
- Zu Projektbeginn wurde mobile Technik entweder gar nicht oder sehr oberflächlich genutzt
- Mit dem ALADIEN Tablet (EHS) gab es zwar die grundsätzliche Möglichkeit zur Techniknutzung, teils wurden diese Tablets aber zu Beginn des Projekts so gut wie nicht genutzt
- Im Projekt ist eine deutliche Veränderung der Techniknutzung zu beobachten, einerseits in Bezug auf die Häufigkeit, aber auch in Bezug auf die Anlässe der Techniknutzung.
- Aladien-Tablets, mit seiner eingeschränkten Nutzeroberfläche, werden bei zunehmender Nutzungskompetenz von den Internetneulingen und den Technikbegleiter*innen eher kritisch gesehen.



Internetneulinge im Betreuten Wohnen

K1 Techniknutzung

- Das **spielerische Ausprobieren** des Tablets: „*Ja, ich tu halt ein bisschen umeinander spielen. Darf ich sagen und versuch die einzelnen Dinge ein bisschen merken wie man das macht und so.*“ (27FÜMA)
- Oder zu **spezifischen Fragen oder Hobbys**:
„*wir haben jetzt da kam die Frage, wie erntet man Thymian? Das kann ich alles eingeben. Oder auch technische Sachen, ich bin immer noch Hobbybastler. Ja gut, dann dann guck ich halt im Internet geschwind.*“ (01PCHD)
- **Technik wird als Hilfe wahrgenommen**:
„*Also, da ist es mir wirklich ganz wichtig, eine echte Hilfe.*“ (41STHE)



Internetneulinge im Betreuten Wohnen

K2 Wirkung und Bedeutung von Techniknutzung

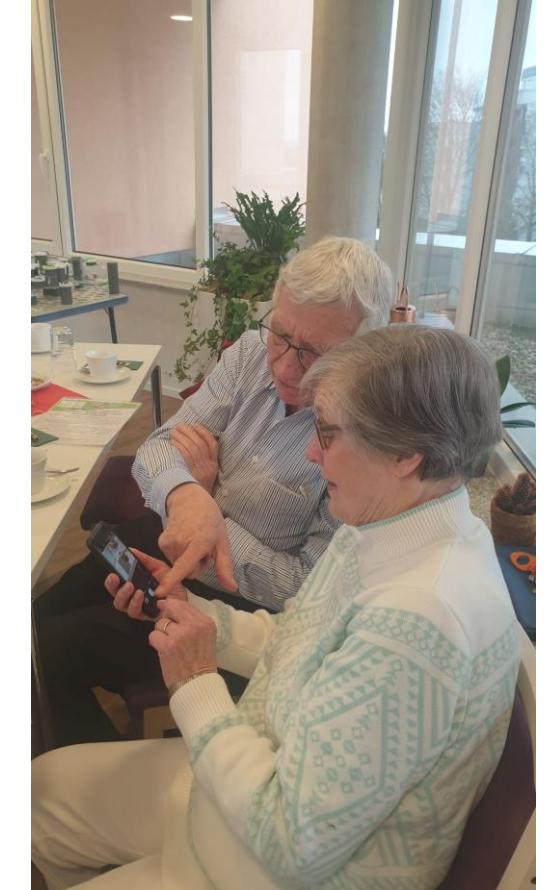
- Positive Auswirkungen sind beispielsweise die aktivierende Funktion, die durch Erfolgserlebnisse im Lernprozess und auch im Umgang mit der Technik, zustande kommt. Dies erhöht die **Selbstwirksamkeit und erzeugt „Empowerment“**.
- Mit Videotelefonie selbst digital auf Reisen gehen:
Und ich war in dem Moment da. Is wirklich wahr, ist das nicht toll.“ (29BEEL)



Internetneulinge im Betreuten Wohnen

K2 Wirkung und Bedeutung von Techniknutzung

- Begeistert hat auch die Möglichkeit zu sozialer Interaktion:
Und jetzt als ich krank war, wir konnten ja nicht raus. Da habe ich immer Nachrichten eingegeben, ja. Mir geschrieben usw., super. Da war ich doch nen bisschen draußen. (29BEEL)
- „Ich fand es interessant, ja. Ich war zum Teil sogar weiter wie die anderen Teilnehmer. Bei mir hat es irgendwie gleich funktioniert. ... Wo man wirklich, ja, einmal was lernen kann und andererseits eben auch einiges erfahren, was man sonst nicht so mitkriegt.“ (41STHE)



Internetneulinge im Betreuten Wohnen

K3 Einstellung zu und Erfahrung mit digitaler Technik

- Unterschiedliche Motivation am Projekt teilzunehmen und digitale Technik zu nutzen: „*Und ich hab überhaupt keine Ahnung davon gehabt am Anfang. ... Zuerst habe ich abgelehnt. Da dachte ich mir, nein, du musst ja wissen was du ablehnst. Du musst einfach mal reinkucken.*“ (29BEEL)
- Wunsch nach Anschluss und Zugehörigkeit bringt Motivation, sich mit Technik auseinanderzusetzen, auch wenn sie bisher im Leben keine wichtige Rolle gespielt hat: „*Und in 95 Jahren habe ich nicht gedacht, dass ich da noch sowas anfange. Aber ich mein, es tut mir ein bisschen interessieren, weil die Jungen haben es ja auch alle.*“ (27FÜMA)



Internetneulinge im Betreuten Wohnen

K4 Soziale Teilhabe durch Technik

- „Und eigentlich möchte ich gerade auch besser mit unseren Enkeln und Kindern kommunizieren, über Smartphone oder was auch immer.“ (41ERKL)
- „Mein anderer Sohn wohnt in Japan, nicht. Und dann erst habe ich auf der Karte überall gesucht usw. Aber das mit dem Bildtelefon, das ist ja noch viel toller. [...] Also mein Sohn hat einen Abendspaziergang gemacht und bei mir wars ja noch mittags und da hat er mich mitgenommen zwischen den Reisfeldern ist er mit seinem Hund gelaufen. Ich war dabei und auf dem Rückweg, sind wir der Nachbarin begegnet, die kam dann raus. Und Hello, this is my mother, die sprechen dann Englisch. Und da habe ich die Nachbarin kennengelernt. Hallo.“ (29BEEL)



Internetneulinge im Betreuten Wohnen

K5 Lernprozess und Lernerfolge

- *Am Anfang musste ich mir das alles immer noch aufschreiben, die Wörter. Die neuen Wörter. Und jetzt weiß ich es. (29BEEL)*
- *Oh ja, man ist sicherer mit dem ganzen Gerät. Also, man traut sich, das und jenes einfach mal ausprobieren, weil am Anfang denkt man ja immer, oh je, oh je, das mache ich nicht. Das, da greife ich gar nicht erst hin. Da passiert irgendwas. Aber, mhmm, nein. Man wird sicherer mit dem Ganzen. Ja. (34LAMA)*
- *Ich find das ganz wichtig so Gruppenarbeit. Da lernst am meisten, gell? Wie wenn ich jetzt einzeln da sitz und büffel und bin voll drauf konzentriert, sicher muss das auch mal sein. Aber für uns Alte muss man immer mit Spaß was tun, gell? (01PCHD)*



Internetneulinge im Betreuten Wohnen

K9 Zukünftige Nutzung und Transfer des Gelernten

- *Die Technikneulinge schreiben sich untereinander auf Skype, rufen sich auch mal von Zimmer zu Zimmer an, um Verabredungen auszumachen.“ (TBAS)*
- *Ich habe vor, wir treffen uns ab und zu mal hier oben zum Kaffee trinken alle zusammen. Da hatte ich nochmal vor einen kleinen Film zu drehen, einfach mal jeden vorstellen. (29BEEL)*
- *Sie sieht gerne Musicals, die kann das auch. Und wenn ich das so ein bisschen kann, dann kann ich ihr auch immer mal so ein bisschen einen Tipp geben. (92BEEL)*
- **Internetneulinge vernetzen** sich und werden so auch zu **Multiplikator:innen** und können weitere Mitstreiter:innen gewinnen.



Internetneulinge im Betreuten Wohnen

Typ 1

Die Pionierin



Frau P kam mit einer gehörigen Portion Skepsis ins Projekt. Mit Technik, gar mobiler Technik, hatte sie ihr Leben lang nicht viel am Hut. Allerdings zeichnet sie sich durch eine grundsätzlich sehr offene und neugierige Art aus und möchte erstmal wissen, was genau diese mobile Technik eigentlich ist und kann, sie möchte ja wissen, was sie da ablehnt. Im Verlauf des Projekts wächst ihre Begeisterung über die Nutzung des Tablets zusehends. Sie entdeckt das Skypen für sich, vor allem der Kontakt mit einem ihrer im Ausland lebenden Söhne ist jetzt viel intensiver. Die Pionierin sucht online nach neuer Kleidung, bestellt Lebensmittel und gibt ihre neuen Erfahrungen auch an Mitbewohnerinnen der Einrichtung weiter. Vor allem das Fotografieren mit dem Tablet macht ihr viel Freude, wenn auch ihre zittrigen Hände sie hierbei vor Herausforderungen stellen. Inzwischen nutzt sie das Tablet täglich.

Typ 2

Der Gesellige



Herr G nimmt sehr gerne an den gemeinschaftlichen Veranstaltungen im Projekt teil, besucht Vorträge oder auch Übungseinheiten. Allerdings möchte er sich nicht verbindlich im Projekt anmelden, da er sich nicht als Technikneuling fühlt und sein eigenes Mobilgerät bereits über Jahre nutzt. Beispielsweise hält er an seinem langjährigen Hobby der Bastelkunst fest und bestellt sich online Bausätze oder Ersatzteile. Ein geselliges Zusammenkommen in der Einrichtung nutzt er gerne, um diese Basteleien vorzuzeigen und mit den Mitbewohnerinnen, aber auch Projektmitarbeitenden und Technikbegleitenden in Gespräche zu kommen.

**Die Pionierin
Der Gesellige
Die Vorsichtige**

Typ 3

Die Vorsichtige



Frau V ist mit über 90 Jahren überrascht, was mit dem Tablet alles möglich ist. Die vielen Optionen sind allerdings auch etwas einschüchternd – kann man da was falsch machen? Sie ist sehr froh über die Begleitung durch die TBs und übt eigenmotiviert nur sehr vorsichtig am Gerät. Da sie wenige Kontakt außerhalb ihrer Familie hat, ist eine Nutzung von Skype oder WhatsApp zunächst für sie eher nicht interessant. Zumal ihr der persönliche Kontakt mit der Familie doch so wichtig ist – was, wenn die Kommunikation über Skype die persönlichen Besuche verdrängt?

**Hinweis auf
Die Ablehnenden**

Internetneulinge im Betreuten Wohnen

Die Typen können hilfreich sein, bei der Auswahl...

- der Ansprache
- den Lerninhalten
- den Lernformaten
- der Medien und Mediennutzung im Alltag
- der Lernmethoden und eingesetzten Materialien

Internetneulinge im Betreuten Wohnen

Fazit zu Technikneulingen

- Große Heterogenität der Internetneulinge, mit unterschiedlichem, biographischem Rucksack, wichtig sind Bildungs- und Medienbiografien aber auch Persönlichkeit
- Sich Potentiale der digitalen Welt zu erschließen, setzt Offenheit und Neugier voraus
- Es benötigt Anstöße, um die digitale Welt und ihre Möglichkeiten zu erkunden
- Dabei sind Unterstützung und Begleitung notwendig, aber auch strukturelle Bedingungen und inspirierende (digitale) Umwelten [Bezug zum schwachen Subjekt]
- Nicht nur Technikunterstützung, sondern auch im Sinne von Selbstwirksamkeit und Empowerment,
- Dann kann digitale Bildung auch im hohen Alter dazu beitragen Teilhabe zu erweitern und „ganz neue Welten“ zu erschließen

Literatur

- Bergold, J. and S. Thomas (2010). Partizipative Forschung.
In: Handbuch Qualitativer Forschung in der Psychologie. G. Mey and K. Mruck. Wiesbaden, S. 333-344.
- Himmelsbach, I.; Marquard, M. (2022): Digitale Teilhabe für vulnerable Gruppen. Vortrag zu den 44. Stuttgarter Tage der Medienpädagogik. Gemeinsam digital - Teilhabe für ALLE?! am 16.03.2022. Stuttgart.
- Kocher, T.; Marquard, M. (2022): Digitalisierung von unten. Wie man Menschen bei der Digitalisierung mitnehmen kann. In: Zugluft. Öffentliche Wissenschaft in Forschung, Lehre und Gesellschaft. Magazin Nr.: 3/2022, Furtwangen. S. 57-58
- Kremer-Preiß, U. (2018):
- Kremer-Preiß, U.; Mehnert, T.; Klemm, B. (2019): Betreutes Seniorenwohnen. Entwicklungsstand und Anforderungen an eine zukunftsgerechte Weiterentwicklung. Ergebnisse einer empirischen Studie. Herausgegeben: KDA, Kuratorium Deutsche Altershilfe; BFS Service
- Kollewe, C. (2023): Empowerment oder Feigenblatt? Partizipative Forschung und Technikentwicklung mit älteren und alten Menschen. In: ZfGG, Heft 5, August 2023 S. 362-367
- Kuckartz, U. (2022). Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung (5. Auflage). Grundlagentexte Methoden. Weinheim, Basel: Beltz Juventa
- Mayring, P. (2015): Qualitative Inhaltsanalyse (12. Auflage). Weinheim/Basel: Beltz Verlag
- Müller, J.; Petschner, P.; Tischer, M.; Thumel, M. (2022): Digitale Souveränität relational denken. Zur Analyse von Souveränität in Mensch-Medien-Konstellationen. In: merz Wissenschaft. Medien + Erziehung. 66. Jahrgang Nr. 6 / Dezember 2022. S. 107 - 117
- Marquard, M. (2016): Internetnutzung weiterbildungsinteressierter Älterer als Kompetenzentwicklung. Edition Lernen im Alter. Ulm.
- Reißmann, W.; Bettinger, P.: Digitale Souveränität und relationale Subjektivität. Neue Leidbilder für die Medienpädagogik? In: merz Wissenschaft. Medien + Erziehung. 66. Jahrgang Nr. 6 / Dezember 2022. S. 3-12
- von Unger, H. (2014): Partizipative Forschung. Wiesbaden

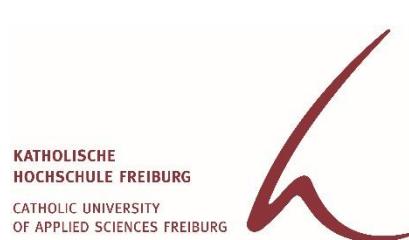
Programm

09:00 Uhr	Begrüßung
09:10 Uhr	Statusbericht aus der Biographie- und Sozialraumforschung
09:40 Uhr	Statusbericht aus der partizipativen Forschung
10:30 Uhr	Statusbericht aus der mediengerontologischen Forschung
<i>11:00 Uhr</i>	<i>Kaffeepause</i>
11:15 Uhr	Stand Transferkonzept & Materialsammlung
12:30 Uhr	Ausblick und Verabschiedung
13:00 Uhr	Ende

Statusbericht aus der mediengerontologischen Forschung

David Leopold, Mario Jokisch, Linda Göbl & Michael Doh
Katholische Hochschule Freiburg

4. Projektbeiratssitzung DiBiWohn
Heidelberg, Do, 05.10.2023, 09.00 - 13.00 Uhr



Längsschnittliche Studie - Technikbegleitende

Studie „DigiBegleit“: Ehrenamtliche ältere Technikbegleitende

Zielgruppe: Ältere Personen ab 60 Jahre, die sich im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologien ehrenamtlich engagieren

Gegenstand: Digitaler Medienalltag und Veränderung des Nutzungsverhaltens, Ehrenamt, Gesundheitskompetenzen und Bildungsaktivitäten

Befragungsformat: online

Befragungszeitraum:

1. Erhebungswelle T1: Mai bis Juni 2021
2. Erhebungswelle T2: Mai bis August 2022
3. Erhebungswelle T3: Mai bis Juli 2023

Erreichte Fallzahl:

1. Erhebungswelle T1: n=171 (♂ 70,4 J.; 60-89 J.; 33,3% ♀)
Vergleichsgruppe T1: n=169 (♂ 70,4 J., 60-90 J.; 45,0% ♀)
2. Erhebungswelle T2: n=83 (davon n=71 von T1; ♂71,1 J., 61-89 J.; 26,5% ♀)
Vergleichsgruppe T2: n=83 (♂ 72,5 J., 63-87 J.; 44,6% ♀)
3. Erhebungswelle T3: n=56 (davon n=40 von T1; ♂70,6 J.; 62-80 J.; 28,6% ♀)
Vergleichsgruppe T3: n=64 (♂ 74,14 J., 63-88 J., 58,7% ♀)

Längsschnittliche Studie - Technikbegleitende

Studie „DigiBegleit“: Ehrenamtliche ältere Technikbegleitende

Variable	T1 (n=40) Mw (SD)	T3 (n=40) Mw (SD)
Lebenssituation ¹		
Gesundheit	2,45 (1,01)	2,38 (0,87)
Gedächtnis	2,20 (0,76)	2,17 (0,78)
Feinmotorik	1,75 (0,71)	1,90 (0,71)
Gehen, Bewegungsfähigkeit	2,15 (1,08)	2,13 (1,07)
Zufriedenheit mit Lebenssituation	1,55 (0,71)	1,73 (0,93)

¹ 1=gut, 6=schlecht. Keine Signifikanzen nachweisbar.

Längsschnittliche Studie - Technikbegleitende

Studie „DigiBegleit“: Ehrenamtliche ältere Technikbegleitende

Variable	T1 (n=40) Mw (SD)	T3 (n=40) Mw (SD)
Benötigte Unterstützung dig. Technologien ¹	2,50 (1,16)	2,53 (1,47)
Internetselbstwirksamkeit ²	4,56 (0,48)	4,50 (0,57)
IKT-Kenntnisse ³		
Computer/Laptop	1,78 (0,65)	1,63 (0,71)
Smartphone	2,00 (0,68)	1,75 (0,74)*
Tablet	2,23 (0,97)	1,98 (1,03)*
Internet	1,85 (0,62)	1,70 (0,65)
Gesamt	1,96 (0,66)	1,76 (0,72)*

¹ 1=keine, 10=viel; ² 1=niedrig, 5=hoch; ³ 1=gut, 6=schlecht

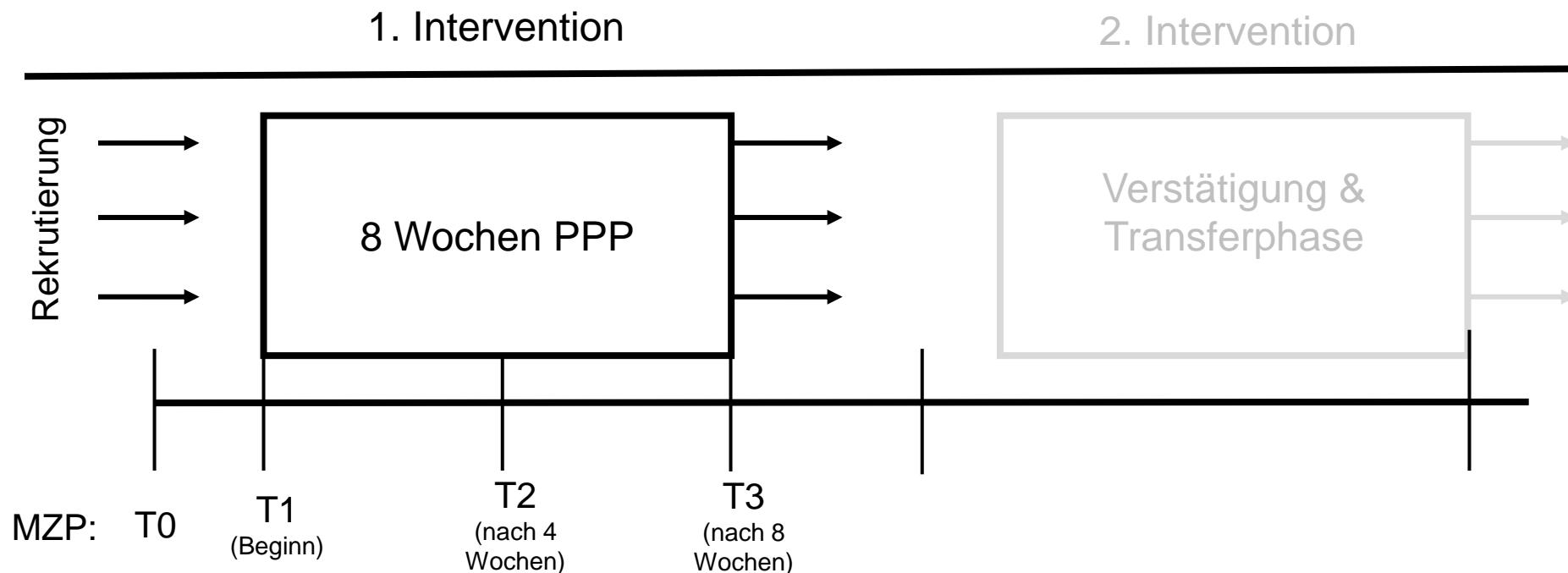
Längsschnittliche Studie - Technikbegleitende

Studie „DigiBegleit“: Ehrenamtliche ältere Technikbegleitende

Variable	T2 (n=39) % (n)	T3 (n=39) % (n)
Digitale Kompetenzen		
niedrig	0,00	0,00
grundlegend	0,00	2,6 (1)
mittel	30,8 (12)	33,3 (13)
fortgeschritten	69,2 (27)	64,1 (25)
Gesundheitskompetenzen		
inadäquat	15,4 (6)	10,3 (4)
problematisch	23,1 (9)	17,9 (7)
ausreichend	61,5 (24)	71,8 (28)
Dig. Gesundheitskompetenzen (Mw, SD) ¹	31,64 (6,90)	30,41 (7,47)

¹ 8=niedrig, 40=hoch

Längsschnittliche Studie - Bewohnende



Erfasste Konstrukte (Stand Okt. 2023 n=60 Personen erhoben)

- Nutzung digitaler Technologien vor und während des PPPs
- IKT-Kenntnisse, Mobile Device Proficiency, Selbstwirksamkeit,
- Internetangst, Unterstützungsbedarf & Evaluation

Längsschnittliche Studie - Bewohnende

Studie „DigiBewohn“: Teilnehmende am Peer-to-Peer-Programm

Zielgruppe:	Personen im Betreuten Wohnen oder der stationären Altenhilfe mit Teilnahme an einem achtwöchigen Programm zu digitalen Technologien mit ehrenamtlichen Technikbegleitenden
Gegenstand:	Erfassung des digitalen Medienalltags und der digitalen Veränderung sowie zusammenhängender Faktoren wie Internetangst und Selbstwirksamkeit
Befragungsformat:	telefonisch und vor Ort
Befragungszeitraum:	Mai 2022 bis Juli 2023
Erreichte Fallzahl:	T1: n=60 (♀ 81,8 J.; 57-96 J.; 74,3% ♀; davon Nutzung Lerngerät vor PPP: 78,8%) T2: n=44 (♀ 83,4 J., 62-96 J.; 80,0% ♀) T3: n=36 (♀ 83,2 J., 57-96 J.; 73,1% ♀)

Längsschnittliche Studie - Bewohnende

Studie „DigiBewohn“: Teilnehmende am Peer-to-Peer-Programm

Variable	Stichprobe
Lerngerät (Mehrfachnennung möglich)	
Tablet	61,7% (n=37) (davon 25 ALADEN)
Smartphone	38,3% (n=23)
Laptop	11,7% (n=7)
Besitzstatus vor PPP	
Eigenes Gerät	61,5% (n=32)
Leihgerät	38,5% (n=20)
Tablet Heimstiftung (n=28)	
ALADIEN	89,3% (n=25)
Anderes Tablet	10,7% (n=3)
Nutzung Lerngerät vor PPP	
Nein	21,2% (n=11)
Ja	78,8% (n=41)
Häufigkeit in Wochenstunden	ø 7,81 (6,68); range: 0,5-25

PPP-Längsschnitt: IKT-Kenntnisse

Studie „DigiBewohn“: Teilnehmende am Peer-to-Peer-Programm

Variable	T1 (n=20-23) Mw (SD)	T3 ¹ Mw (SD)	SIM-Studie 60+ (n=3.005), Mw
Internet	3,43 (1,47)	3,10 (1,18)	3,7
Tablet	3,87 (1,52)	3,22* (1,31)	4,2
Smartphone	3,61 (1,70)	3,52 (1,41)	3,8
Computer	3,55 (1,61)	3,70 (1,46)	3,7
IKT-Gesamt ²	3,85 (1,44)	3,58 (1,12)	3,9

¹ Identische Fallzahl zu T1

² Wurde nur kalkuliert, wenn alle 4 IKT-Variablen beantwortet wurden (n=15)

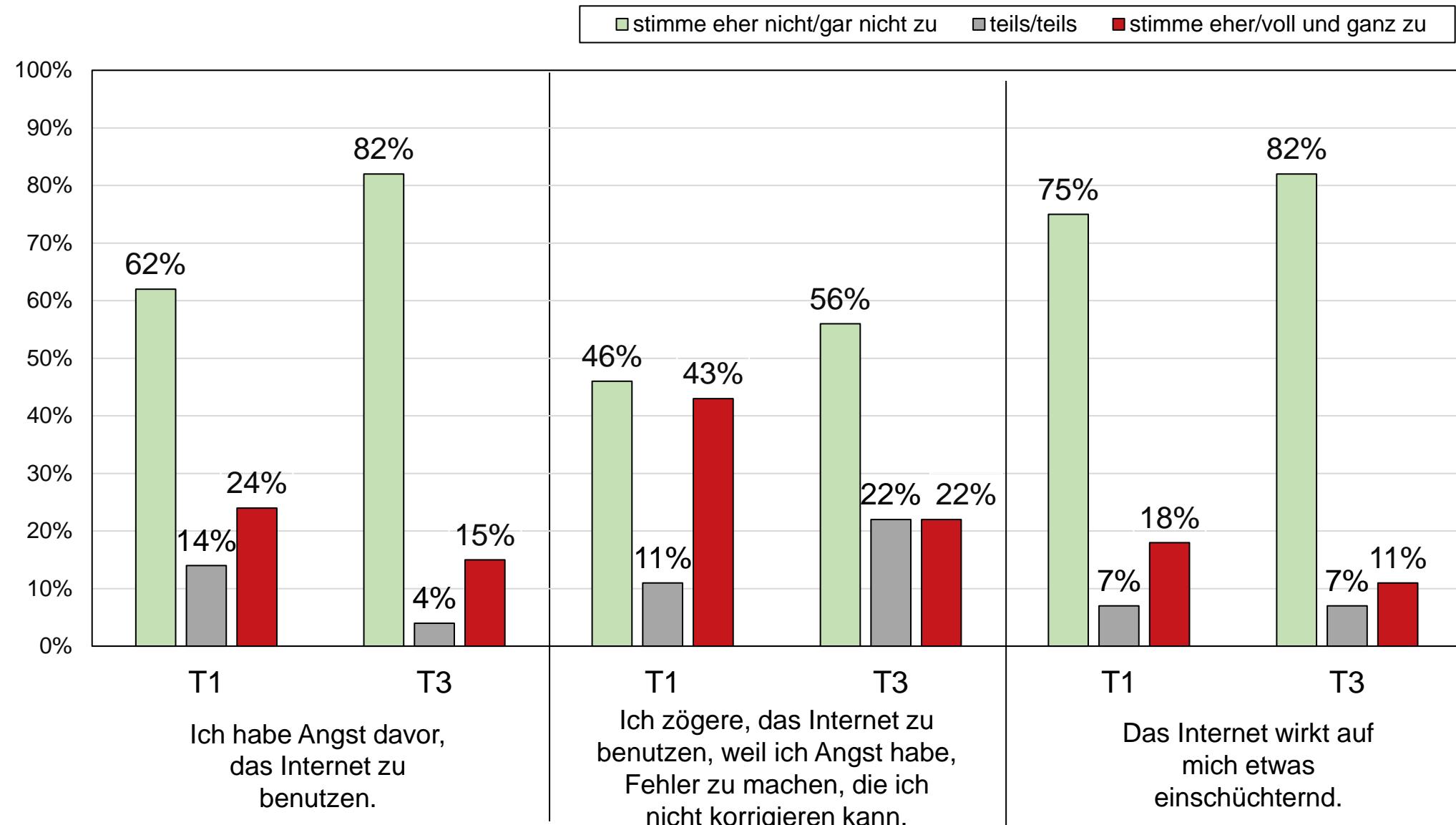
PPP-Längsschnitt: Fähigkeiten am Lerngerät

Studie „DigiBewohn“: Teilnehmende am Peer-to-Peer-Programm

Variable	T1 (n=26) Mw (SD)	T3 (n=26) Mw (SD)
Mobile Device Basics	3,56 (1,29)	4,06 (0,81)**
Kommunikation	2,21 (1,64)	2,81 (1,53)*
Internet	2,15 (1,13)	2,70 (1,36)***
Entertainment	2,02 (1,28)	2,18 (1,22)
Sicherheit und Schutz	1,65 (1,79)	2,08 (1,55)
Problemlösung	1,83 (1,07)	2,33 (1,02)**
Gesamtscore	2,23 (1,04)	2,68 (0,99)

1 = geringe Fähigkeiten, 5 = hohe Fähigkeiten

PPP-Längsschnitt: Internetangst



Längsschnittliche Studie: Bewohnende in der stationären Pflege

In Planung: Einbindung der
DiGA „NeuroNation“



NeuroNation MED
Synaptikon GmbH, Deutschland | neuronation-med.de/impressum
• Vorläufig aufgenommen (13.05.2023 bis 12.05.2024) ?

Informationen für Fachkreise

Die DiGA NeuroNation MED App ist eine mobile Anwendung für personalisiertes kognitives Training, die auf spielerischen Übungen diverser kognitiver Funktionen basiert (Multi-Domain Cognitive Training). NeuroNation MED soll Patientinnen und Patienten dabei unterstützen, die Symptome von leichten erworbenen oder neurodegenerativen kognitiven Beeinträchtigungen zu lindern.

NeuroNation MED bietet zwei Kernelemente: personalisiertes kognitives Training und Gesundheitsinformationen. Das kognitive Training wird basierend auf den Leistungen im Training und in wiederkehrenden Evaluationen an die persönlichen Fähigkeiten und Bedürfnisse der Patientinnen und Patienten angepasst. Die Gesundheitsinformationen beleuchten das Thema Gehirngesundheit und bieten animierte Anleitungen für Übungen zur geistigen und körperlichen Entspannung.

Die Effektivität des Trainingsplans wird fortlaufend durch Interaktionen mit dem Nutzenden optimiert.

Plattformen	Anzuwenden bei
 Apple App Store	F06.7 Leichte kognitive Störung
 Google Play Store	Mehr erfahren

Quelle: <https://diga.bfarm.de/de/verzeichnis/01113>

Längsschnittliche Studie: Bewohnende in der stationären Pflege

In Planung: Studie mit „NeuroNation“ (in Kooperation mit NeuroNation MED)

Hintergrund:	In Planung: Aufnahme der DiGA „NeuroNation“ in die Materialsammlung. Untersuchung der erfolgreichen Nutzung der App und der sich daraus ergebenden Veränderungen bei den Teilnehmenden im Längsschnitt von 6 Wochen.
Zielgruppe:	Einschlusskriterien: Personen in der stationären Pflege, ohne kognitive bis leichter kognitiver Beeinträchtigung. Bei Bedarf mit Hilfe von ehrenamtlichen Technikbegleitenden
Gegenstand:	Erfassung von Veränderungen in der digitalen Nutzung, Internetangst und Selbstwirksamkeit sowie der kognitiven Leistungsfähigkeit (z.B. mittels Cognitive Failures Questionnaire) und Gesundheitskompetenzen
Studiendesign:	Befragung von einer Studiengruppe und einer Kontrollgruppe in jeder teilnehmenden Einrichtung zu insg. 3 MZP befragt.
Befragungsformat:	telefonisch und vor Ort in ca. 3 größeren Pflegeeinrichtungen in Deutschland
Befragungszeitraum:	Winter 2023/ Frühjahr 2024
Geplante Fallzahl:	Studiengruppe: n=45 Kontrollgruppe: n=45

Planungen weiterer Analysen und Erhebungen

1. Quantitative Evaluationsmessungen Transferphase Kohorte „Stationäre Pflege“
2. Neu hinzugekommene Internetneulinge aus Betreuten Wohnen im PPP-Design
3. Validierung der Kurzfassung Messung „Digitale Kompetenzen“ aus DigCompSat in Kooperation mit dem Bayerischen Institut für digitale Transformation (bidt)
4. Planung Neuaufage der SIM-Studie (Senior:innen, Information und Medien) mit der Landesanstalt für Kommunikation BW (LfK) bzw. dem Medienpädagogischen Forschungsverbund Südwest (mpfs) für Herbst 2024.
 - Bestandteile: Kurzfassung „Digitale Kompetenzen“ sowie Konstrukte zu (digitalen) Gesundheitskompetenzen aus HLS GER2
 - Einbindung der Technikbegleiter:innen im Längsschnitt (T3)
 - Evtl. Beteiligung der Schweiz (Sabina Misoch) und der Niederlande (SeniorWeb.nl)

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Aussprache mit dem Beirat

Kaffeepause

Programm

09:00 Uhr	Begrüßung
09:10 Uhr	Statusbericht aus der Biographie- und Sozialraumforschung
09:40 Uhr	Statusbericht aus der partizipativen Forschung
10:30 Uhr	Statusbericht aus der mediengerontologischen Forschung
<i>11:00 Uhr</i>	<i>Kaffeepause</i>
11:15 Uhr	Stand Transferkonzept & Materialsammlung
12:30 Uhr	Ausblick und Verabschiedung
13:00 Uhr	Ende

Transfer

Vorstellung der Materialsammlung

„Digital im Alltag“

Materialsammlung „Digital im Alltag“

- Modul des Transferkonzepts
- Niedrigschwellige Angebote für Bewohner:innen von Einrichtungen im Betreuten Wohnen und Stationärer Pflege
 - Sammlung von Informationen, Impulsen, Tipps und konkreten Methoden
- Ziel: Heranführung an die digitale Welt mit dem Fokus auf die Nutzung



Materialsammlung „Digital im Alltag“

- Basiert auf vorangegangenen Erkenntnissen
- Orientiert sich am Subjekt und der Lebenswelt
- Unterscheidung in voraussetzungsarme und voraussetzungsvolle Angebote (technische, infrastrukturelle, personelle und zeitliche Voraussetzungen)

Inhalt und Aufbau

Die Materialsammlung ist in sechs Lebensbereiche untergliedert:

1	Medienkonsum - Unterhaltung	: Fernsehen : Hören : Lesen : Spielen	S.1
2	Bewegung, Sport & Gesundheit	: Spaziergänge, Wandern, Radfahren : Bewegung : Aktivierung	S.40
3	Kultur & Kreatives Gestalten	: Erfahren : Gestalten : Teilen : Reisen	S.57
4	Weiterbildung	: Übergreifend Medienkompetenz	S.58
5	Soziale Kontakte	: Hören : Schreiben & Lesen : Sehen : Kennenlernen : Treffen	S.59
6	Religion & Spiritualität	: Gottesdienst	S.60

DER KINOSTREAM



Die Methode KINOSTREAM stellt ein gemeinsames Ansehen gestreamter Filme, Serien etc. in Form von Kinomittagen dar.

Ziele:

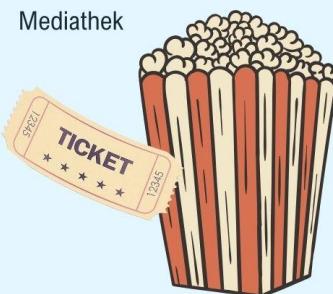
- Sensibilisierung für die vielseitigen Möglichkeiten digitalen Medienkonsums
- Räume schaffen, um soziale Kontakte zu knüpfen, zu festigen und sich als Teil einer Gemeinschaft zu begreifen

Vorkenntnisse der Teilnehmenden:

- Es werden keine Vorkenntnisse benötigt

Voraussetzungen

- angemessene Räumlichkeiten
- WLAN
- Smart TV oder Beamer mit Audiosystem
- Mediathek: ARD/ZDF Mediathek



Vorbereitung (optional)

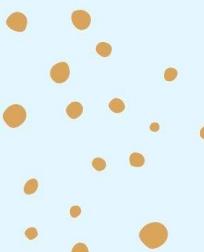
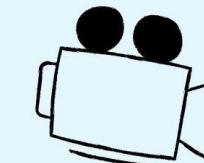
Legen Sie einen Termin mit einem Turnus fest (z.B. einmal in der Woche). Kommunizieren Sie diesen mit den Teilnehmenden. Überlegen Sie sich hierfür drei Filme oder Serien, die für Ihre Zielgruppe ansprechend sein könnten. Drucken oder schreiben Sie diese lesbar auf ein Blatt und lassen Sie dabei Platz für weitere Impulse von Seiten der Teilnehmenden. Geben Sie diese mit ausreichender Vorlaufzeit an die Teilnehmenden mit der Aufgabe die Liste zu vervollständigen weiter. Anschließend können die Teilnehmenden für alle Filme oder Serien der finalen Liste, die mit ihnen resonieren, Stimmen vergeben. Der Film oder die Serie mit den meisten Stimmen wird Inhalt des nächsten Kinotreffs.



Bereiten Sie die Räumlichkeiten vor Beginn des Kinotreffens vor. Testen Sie, ob reibungslos gestreamt werden kann und ob der Ton in angemessener Lautstärke zu hören ist. Öffnen Sie den Film oder die Serie und lassen Sie ihn/sie bereits laden. Stellen Sie ggf. die Untertitelungsfunktion ein.

Durchführung

Begrüßen Sie die Teilnehmenden und lassen Sie sie Platz nehmen. Sobald alle eingetroffen sind, können Sie (falls noch nicht vorher geschehen) den zu sehenden Titel verkünden. Spielen Sie nun den Titel ab, planen Sie jedoch der Zielgruppe entsprechend Pausen, (mitgebrachte) Snacks und Getränke ein. Eröffnen Sie abschließend einen Raum für den Austausch der Teilnehmenden.



Mit der KI "Text zu Bild" von Canva erstellt.

Kerngruppe Technikbegleitende Transfer

Am Transfer interessierte engagierte Technikbegleiter:innen, die sich mit dem Praxisforschungsteam zur weiteren Transferstrategieplanung und Umsetzung austauschen und die Materialsammlung testen und partizipativ weiterentwickeln.

The screenshot shows a Zoom meeting interface with a grid of 16 video feeds. The participants are:

- Udo Begeleiter
- Marius Marquard
- Nicole Damer MKE
- Christa Kämer-Sölling
- Angela Spittl Sommer
- Carola Schilling
- Wolfgang Schneider Mainz RLP
- Ulli Kohl
- Hermann Birke
- Gilias Bamberg NW siL
- Brigitte Schworm
- Kim-Sue Jung-Schneider
- Angela HsI
- Diana Moroz
- Linda Grieser ZAIWW BW
- Siglinde Gröder MGS RU

A red sidebar on the right contains the following agenda:

- 10:00 Uhr Begrüßung der Technikbegleitenden und kurzes Update zum Projektstatus Vorstellung der Teilnehmenden
- 10:15 Uhr Kurze Vorstellung aktueller Stand Methodenkoffer (Nicole)
- 10:30 Uhr Austausch (Thinktank): Eigene Erfahrungen der Technikbegleitenden mit Methoden und Bildungsmaterialien, Impulse für Transfer
- 11:15 Uhr Konkretisierung der Einsatzmöglichkeiten als Technikbegleitende in Transferphase Vorstellung des Dokumentationsbogens
- 12:00 Uhr Ende

Transfer in RLP

Aktivitäten an weiteren Standorten

WER?	WAS?
Pro Seniore Mainz	Teile der Materialsammlung im Einsatz
Elisabeth-Jaeger Haus Bad Kreuznach	Ganze Materialsammlung wird getestet. Im ersten Schritt ein wöchentliches Angebot mit Möglichkeit auf Ausweitung auf das tägliche Angebot
Träger der Diakonie RLP	Gespräche mit der Leitung geführt, Materialsammlung kommt für 12 Einrichtungen in Frage
DRK	Gespräch mit der Seniorenbeauftragten geführt. Rückmeldung folgt
Meisenheim	Materialsammlung versandt
Altenzentrum Mainz	Materialsammlung wird eingesetzt
Stuttgart	Materialsammlung wird eingesetzt
Evangelische Diakonissenanstalt	
Hamburg	Materialsammlung wird eingesetzt
Albertinen Haus-Zentrum für Geriatrie und Gerontologie	

Transfer in BW

Dornstadt: Kurt-Ströbel-Haus

- Innerhalb der Einrichtung durch aktive Beteiligung der TN: Gewinnung eines weiteren Internetneulings durch Austausch mit aktivem Internetneuling
- TB-Einsatz im Pflegebereich in Vorbereitung



Hochdorf: Amalien-Residenz

- Transfer eingeschränkt möglich (neben dem Betreuten Wohnen nur Tagespflege oder eine Demenz-WG)



Bilder: ev-heimstiftung.de

Transfer in den Standorten BW

Nehren: Pflegewohnhaus

- Aktuell Sondierung TB in der Pflege



Tübingen

- Transfer: Aktuell Sondierung, ob Tübingen ein Standort für digitale Angebote in der Pflege sein kann



Bietigheim-Bissingen: Haus am Enzpark

- Transfer: Internetneuling in der Pflege mit Einzelbegleitung durch Alltagsbegleitung



Bilder: ev-heimstiftung.de

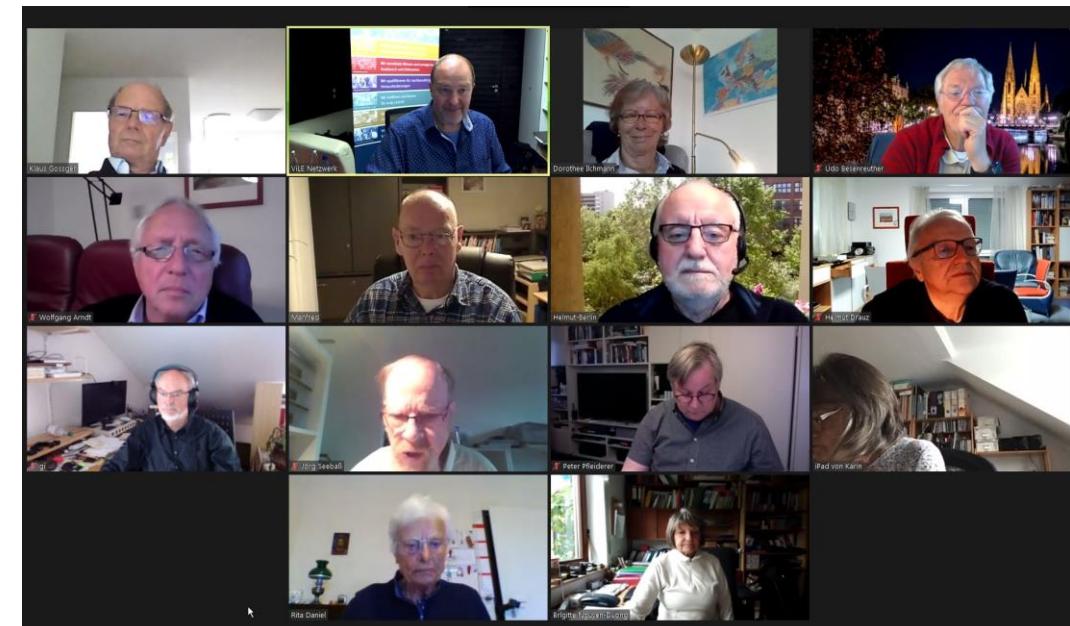
Transfer

Webinare des Praxispartners ViLE-Netzwerk (Virtuelles und reales Lern- und Kompetenz-Netzwerk älterer Erwachsener)

Die Webinare werden von Einzelpersonen und verschiedenen Gruppen im Betreuten Wohnen besucht.

Themen:

- ViLE-Talk mit biographischen Themen
- Kulturtablet mit Ausflügen in z. B. Museen



Neue Standorte im Transfer

Ulm Dreifaltigkeitshof

- Neuer EHS-Standort
- Bereits digitales Weiterbildungsangebot des ZAWiW mit 14 Bewohner:innen umgesetzt
- DigitalMentor:innen Ulm werden einbezogen



Bild: ev-heimstiftung.de

Ansprache weitere Einrichtungen Ulm in Kooperation mit DigitalMentor:innen

- Residenzwohnen im Bethesda Agaplesion
- Ulm Clarissenhof

Neue Standorte im Transfer

Evangelische Diakonissenanstalt Stuttgart

- Im Rahmen einer zweiwöchigen „Digital-Woche“ wurde täglich ein digitales Angebot aus der Materialsammlung angeboten
- Teilnehmende aus Betreutem Wohnen und Pflege:
pro Veranstaltung 30-80 Teilnehmende
- Bsp. der Angebote „Wer wird Millionär“,
„YouTube Wunschkonzert“,
„Virtuelle Baustellenführung zu Stuttgart 21“



Bild: www.diak-stuttgart.de/wir-ueber-uns/aktuelles/dia-digital-im-alter

Transferempfehlungen zu strukturellen Rahmenbedingungen

1. Methode zur Erhebung der strukturellen Rahmenbedingungen
2. Auswertung der Daten
3. Ergebnisse
4. Transfer



Transferempfehlungen zu strukturellen Rahmenbedingungen

- Ziel: Erhebung der Gelingens- und Herausforderungsfaktoren im DiBiWohn-Projekt in Hinblick auf verschiedene Perspektiven
- Datenmaterial: Expert*innen-Interviews mit Projektmitgliedern n=8
- Halbstrukturierte Leitfadeninterviews
- Dauer: 45 – 90 Minuten
- Transkription nach Kuckartz

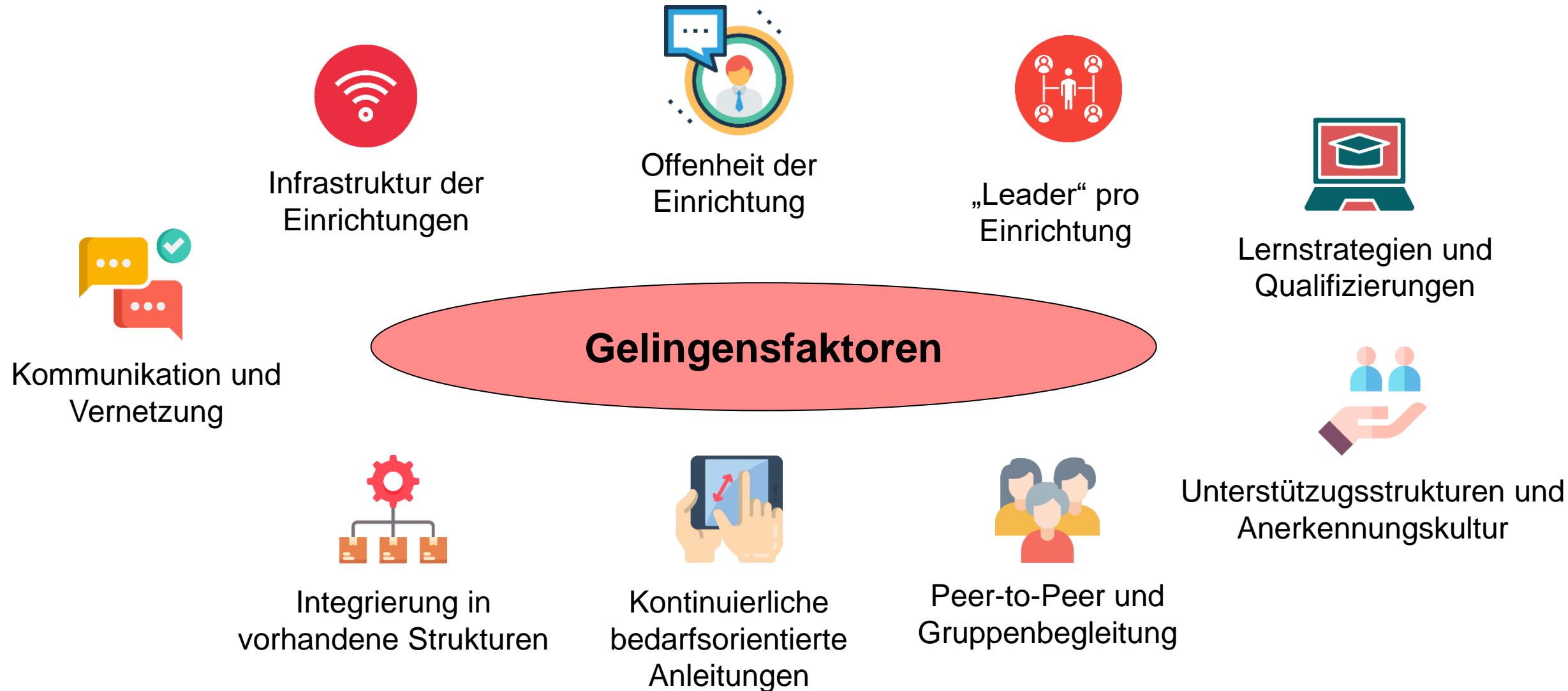


Transferempfehlungen zu strukturellen Rahmenbedingungen

- Auswertung: Qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring
- Deduktive Kategorien und ergänzende induktive Kategorien
- Insgesamt 19 Kategorien
- Software: MAXQDA 2022



Transferempfehlungen zu strukturellen Rahmenbedingungen



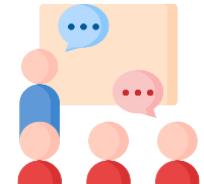
Transferempfehlungen zu strukturellen Rahmenbedingungen



Einrichtungsstrukturen
und Personal



Ehrenamtssuche



Ehrenamtsqualifizierung



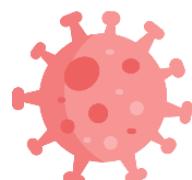
Spezielle Bedarfe der
Zielgruppe und
Anforderung an
Technikbegleiter*innen



Herausforderungsfaktoren



Kommunikation
intern und extern



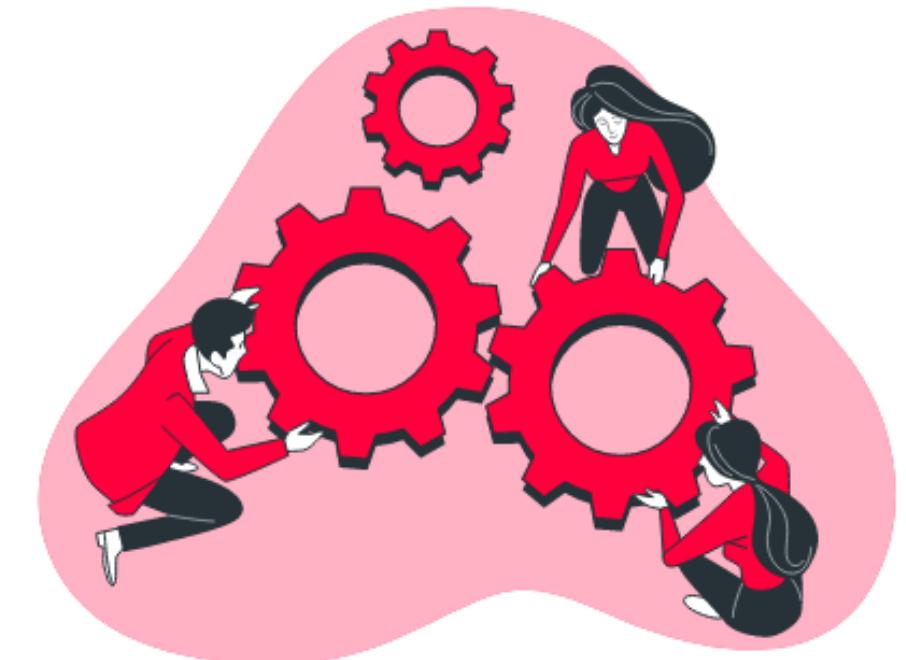
Corona Pandemie



Frequenz und tw. Dauer
der Erhebungen

Transfer

- Umsetzung der digitalen Technikbegleitung soll auch auf weitere Wohnformen von Trägern der Altenhilfe (insbesondere Betreutes Wohnen und stationäre Pflege) skaliert werden
- Bisherige Erfahrung:
 - Einrichtungen fehlte es häufig an digitaler Infrastruktur
 - Nicht genügend Personal und Ressourcen zur Umsetzung von digitalen Bildungsangeboten vorhanden
 - Ehrenamtsgewinnung und Qualifizierung kann eine große Herausforderung für die Einrichtungen sein



Transfer

- Handreichung „Digital in Altenpflegeeinrichtungen“
- Schritt-für-Schritt-Anleitungen, um mit unterschiedlichen Ressourcen und Mitteln digitale Medien in die Strukturen der Einrichtung integrieren zu können
- Wird auf Basis der Erfahrungen und Evaluation aus dem Projekt zum aktuellen Zeitpunkt entwickelt



Broschüre für Technikbegleitende

Teil des Materialpakets im Transfer

- Praxisorientierte Broschüre für Ehrenamtliche, die zukünftig oder bereits kontinuierlich als Technikbegleitende aktiv sind.
- Aufbau niedrigschwellig und ansprechend, gemeinsam mit Technikbegleitenden und deren Erfahrungsberichten entwickelt

Inhalt:

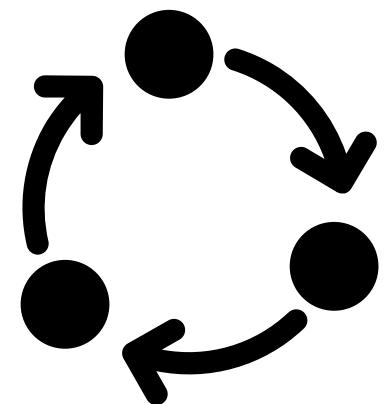
- Projektvorstellung DiBiWohn
- Profil **Technikbegleitende**
- Beschreibung der **Zielgruppe**
- Input zu **Lernen im Alter** sowie **Umgang mit digitalen Medien**
- Praktische Hinweise zum **Mitmachen**

„...das war für mich
ein so wertvolles
Erlebnis!“

„...wichtig war auch,
Bedienhilfen auszuprobieren.“

Transferentwicklung: Nächste Schritte

1. Expertenbeirat (04.10.2023) und wissenschaftlicher Beirat (05.10.2023)
2. Qualifizierung zur Materialsammlung (19.10.2023)
3. Erprobung an den Transferstandorten (Betreutes Wohnen und stationäre Pflege)
4. Kooperation mit Projekten DigitalPakt Alter, DigitalKompass, insbesondere aber mit dem „Digitalen Engel“ (hier: Evaluation vom Methodenkoffer)
5. mit Selbstevaluation, begleitender Beobachtung und Fokusgruppen
6. Begleitung durch eine Kerngruppe Technikbegleitende
7. Iterative Überarbeitung der Materialien und Handreichungen
8. Symposium zum Transferkonzept am 18.03.2024 in Heidelberg
9. Bundesweiter Transfer mit begleitender Evaluation
10. Iterative Weiterentwicklung des Transferkonzepts, bis zur DiBiWohn-Fachtagung (Juli 2025)



Ganz herzlichen Dank fürs Kommen und Dabeisein!

Gute Heimreise und auf ein Wiedersehen im
Oktober 2024!